SOUTH COAST BALTIC

South Coast Baltic

Where boating adventure begins

№02
MAGAZIN
Ausgabe
2018

SOUTH COAST

Baltic

Strände, Menschen, Genüsse und Kultur
der südlichen Ostsee entdecken

Oh wie schön ist Neuland

Jeder Aufbruch im Leben hat etwas Verheißungsvolles: Was erwartet mich da? Besonders lebendig ausmalen kann man sich die Dinge, wenn es nicht nur an metaphorische „neue Ufer" gehen soll, sondern in eine echte Küsten- und Inselregion, die so naheliegt, für viele Bootsbesitzer aber immer noch Neuland ist: die südliche Ostseeküste von Vorpommern über Bornholm und an Polen entlang bis nach Danzig und Kaliningrad und weiter über das Kurische Haff nach Klaipėda in Litauen.

Was also erwartet Sie da? Zum Beispiel Strände von einer Länge und Feinheit, wie man sie in anderen Teilen der Ostsee nicht findet. Hafenorte und Städte, die selbst in Aufbruchstimmung sind und viele junge Menschen aus aller Welt anziehen, die sich kreativ austoben wollen. Landschaftliche Vielfalt mit Bodden, Haffs, Nehrungen und Felsküsten. Ebenso große kulturelle Vielfalt mit Künstlern und Angeboten in fünf Nationen. Erleben können Sie hier auch, wie aus historischen Brüchen und auf städtischen Brachen Neues entsteht – und wie moderne Museen ihren Besuchern das Vergangene sehr zeitgemäß vergegenwärtigen. Andernorts, in den zahllosen sanierten Gutshäusern und Schlössern der Region, kann es einem manchmal so vorkommen, als sei die Zeit vor 100 Jahren stehengeblieben – obwohl sich auch in diesen alten Gemäuern viel Neues tut.

Und es gäbe noch so viel mehr. Dieses Heft kann nur Schlaglichter werfen auf die Vielfalt einer Region, die man am besten selbst besegelt. Doch manchmal reichen einzelne Bilder, Worte und Eindrücke, um Neugier zu Sehnsucht zu steigern. Entdeckungsfreudige Segler und Bootsbesitzer sollten jetzt auf jeden Fall weiterblättern.

34

Begeisterte Segler, beste Wetterbedingungen und täglich neue Entdeckungen: unser Bericht über ein Flottillensegeln von Danzig über Kaliningrad bis nach Klaipėda

14

Megi Malinowska vom Studio Tabanda entwirft Designerstühle, die in der ganzen Welt reißenden Absatz finden. Sie gehört zur neuen Generation Kreativer, die im alten Danziger Viertel Dolne Miasto Aufbruchstimmung verbreiten und es zu einem touristischen Anziehungspunkt machen

06

In keiner anderen Küstenregion der Ostsee gibt es so viele feine Sandstrände. Und das ist nur eine von vielen Geschichten über die südliche Ostseeküste, die man am besten und eindrücklichsten mit Bildern erzählt

22

Weit über 1000 Gutshäuser gibt es in Mecklenburg-Vorpommern. Viele sind schon als attraktive Hotels und Museen hergerichtet, andere bieten noch viel Raum für kreative Köpfe – so wie das Wasserschloss Quilow

Inhalt

Neue Ufer

04 South Coast Baltic?
Wo das ist und warum Sie da unbedingt einmal hinsegeln sollten? Das kann man auch anhand von ein paar wenigen Zahlen und Fakten sagen.

06 Küstengeschichten
Designerpool im Hafenbecken, Strände in Laufweite des Anlegers, Partys mit Meeresrauschen – und noch viel mehr. Erzählt mit wenigen Worten und beeindruckenden Bildern.

12 Mehr als nur ein Körnchen Wahrheit
Ja, die gibt es wirklich: Sandforscher. Und am Strand gibt es für sie wertvolle Erkenntnisse wie Sand am Meer, besonders an der südlichen Ostseeküste. Wir haben mit einem gesprochen.

Da kommt viel in Bewegung

14 Von Grau zu Bunt
Lange war Dolne Miasto das abgehängte Viertel von Danzig. Dann wurden junge Künstler, Designer, Gründer aus aller Welt aufmerksam auf die Freiflächen in den alten Fabrikgebäuden. Jetzt ist es hier, als träfen sich New York und Berlin an der Ostsee.

20 Coole Gegend
Pulsieren tut es entlang der südlichen Ostseeküste an vielen Orten.

22 Luftschlösser werden wahr
Eine solche Dichte an hochherrschaftlichen Gutshäusern ist einzigartig. Viele sind als Hotels, Museen oder Cafés bereits beliebt bei Gästen – andere harren noch ihrer Sanierung. Besuch bei zwei kreativen Köpfen in Vorpommern, die in altehrwürdigen Gemäuern viel Raum für Ideen finden.

26 Traditionsboote & Zukunftsmotoren
Helle Köpfe, viel Unternehmergeist und die geballte maritime Tradition – von Bornholm über Vorpommern bis Litauen gibt es alles, was es für innovative Bootsbauprojekte braucht. Wir stellen Einige von ihnen vor.

Zig Formen und Farben

30 Nehrung, Haff und Bodden
So facettenreich formt sich eine Küstenlandschaft aus, wenn Land und Meer in einem Jahrtausendelangen geologischen Wechselspiel stehen. Für Segler und Bootsbesitzer heißt das: jede Menge Abwechslung.

32 Das gilt auch für die kulturelle Landschaft
Der Reichtum an Kultur, Kulinarik und Unterhaltung ist hier zu groß, um mit gezücktem Reiseführer alles abzuklappern. Deshalb: einfach treiben lassen und entdecken.

Einfach mal hinsegeln

34 „Absolut machbar"
Wir haben ein Flottillensegeln von Danzig über Kaliningrad bis nach Klaipėda begleitet und die Teilnehmer anschließend befragt. Der Tenor: viel leichter als gedacht, absolut lohnenswert und gerne wieder.

42 Ein paar kleine Vorbereitungen noch
Dann können Sie selber lossegeln. Die wichtigsten Tipps, Infos und Unterlagen im Überblick.

20

Das polnische Kulturfestival polenmARkT in Greifswald bietet ein schillerndes Programm: Jazz- und Klassikkonzerte gehören genauso dazu wie Theater, Film und heiße Clubnächte

Fünf Länder, eine Region

Für ihre jeweiligen Länder sind die Regionen nicht typisch – in Vorpommern gibt es mehr Boots- als Autobauer, in den polnischen Küstenregionen hat die PiS-Partei keine Mehrheit erlangt, Kaliningrad ist sogar geographisch als Exklave von Russland abgesondert. Zusammen ergeben diese Gebiete eine Region, die von „Blau und Grün" geprägt ist: vom Meer, von der Küste, aber auch vom Bootsbau und langen Sandstränden.

Gemeinsame Geschichte

Verbündete zu Zeiten der Hanse, später Gegner im Krieg – heute wächst an der südlichen Ostseeküste eine neue Region zusammen, die eine lange gemeinsame Geschichte hat

Wenige Kilometer nordöstlich von Stettin, im Dammschen See, liegt seit mehr als siebzig Jahren das Wrack der „Ulrich Finsterwalder". Das deutsche Betonschiff wurde im Zweiten Weltkrieg beschossen, sank aber nicht. Bis heute verwittert es im Jezioro Dąbie, wie der See auf Polnisch heißt – und nun wächst an Deck ein Baum.

Man kann das durchaus als Sinnbild für die Geschichte der Region

sehen. Eine Region, die im Grunde seit den Wikingern und bis zur Entdeckung Amerikas ein geschlossener Wirtschaftsraum gewesen war. Dann mehr oder weniger bedeutungslos wurde, als mit den Entdeckerfahrten im 16. Jahrhundert der Schwerpunkt des Handels sich nach Westen verschob. Und die schließlich, mit dem beginnenden Nationalismus nach dem Ersten Weltkrieg, sich verfeindete.

Einen Eisernen Vorhang auf dem Wasser gab es nicht nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Ostsee war nicht „dicht", zwischen den Anrainerstaaten bestand weiter Seeverkehr – aber eben sehr eingeschränkt, sehr schwach. Erst mit dem Fall der Mauer und dem Zusammenbruch der Sowjetunion entstanden für die Region neue Möglichkeiten. Initiativen wie „South Coast Baltic" tragen heute dazu dabei, dass die Region wieder harmonisch zusammenwächst.

Eigener Charakter

Vorpommern

Deutschland ist bekannt als das Land der Autobauer. Nicht so Vorpommern: In dutzenden Werften zwischen dem Darß und dem Stettiner Haff (siehe Seite 28) werden Boote gebaut.

Polen

In den nördlichen Wojewodschaften – mit den großen Werften in Gdańsk und Szczecin – zeigte sich die typische polnische Freiheitsliebe auch bei der vorigen Parlamentswahl: Die nationalkonservative Partei PiS schnitt hier, wo in den 90er Jahren die „Solidarnosc" entstand, deutlich schlechter ab.

Bornholm

Für ihr jahrhundertealtes Kunsthandwerk ist Bornholm weltweit bekannt. Mittlerweile hat sich die Insel auch als Gourmetparadies einen Namen gemacht.

Kaliningrad

Als Exklave zwischen Polen und Litauen ist die russische Region Kaliningrad auch gefühlt „europäischer" – immer mehr Unternehmen siedeln sich hier an.

Litauen

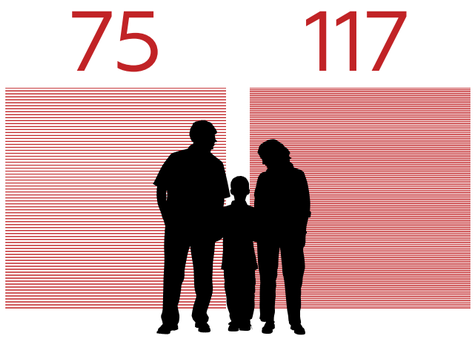
Als einziger Seehafen in Litauen hat sich Klaipėda seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion zu einem bedeutenden Umschlagplatz entwickelt.

Land und Leute

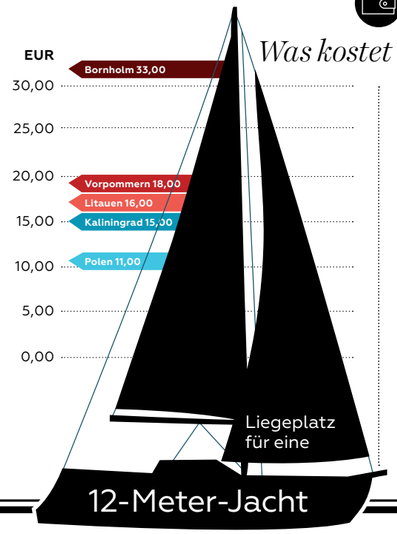
8,9 Millionen
Menschen leben insgesamt in der Region.

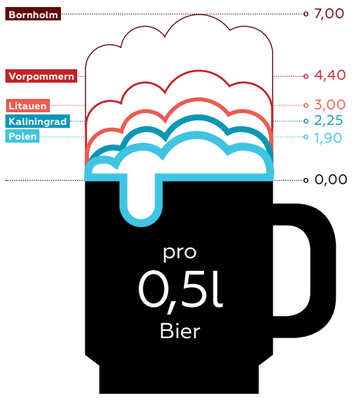
50%
von ihnen machen allein die Bewohner der polnischen Küstenregion aus.

Die durchschnittliche Bevölkerungsdichte in der Region liegt bei 75 Einwohner pro Quadratkilometer, deutlich unter dem europäischen Durchschnitt von 117 Einwohnern.



Was kostet was wo?





Gern gegessen

Jede Region hat ihr Lieblingsgericht

Vorpommern
„Fisch"
Fisch findet man auf Speisekarten in Vorpommern wohl am häufigsten, gern mit Kartoffeln. Im Herbst kommt auch Wild auf den Tisch. Und aus DDR-Zeiten hat vielerorts die beliebte Soljanka überlebt, eine säuerliche Fleischsuppe mit Gurke und Tomate.

Polen
„Pasztecik to go"
Rund um Stettin schwören sie auf das herzhafte Hefegebäck – gefüllt mit Hackfleisch, Sauerkraut mit Pilzen oder Käse mit Champignons. Die Pasteten gibt es seit den 60er Jahren, als Imbissbuden mit Gerätschaften aus der russischen Feldküche aufmachten.

Bornholm
„Sonne über Gudhjem"
Räucherhering mit Radieschen, Schnittlauch und Zwiebel und obenauf rohes Eidotter – Sol over Gudhjem ist das typische Essen auf Bornholm. Namhafte Köche wetteifern jedes Jahr darum, wer die beste „Sonne" macht.

Kaliningrad
„Maultaschen auf russische Art"
Mit Hackfleisch gefüllt Teigtaschen, die in Brühe gegart werden, sind ein beliebtes Essen in ganz Russland. Man isst sie als Suppeneinlage oder als Hauptgericht.

Klaipėda
„Ein Traum in Pink"
Kalte Rote-Bete-Suppe ist im Sommer in Klaipėda ein Muss. Dazu gehört unbedingt ein schönes, kaltes Bier (und geröstetes Brot, wer mag).

Was für eine *Küste!*

Kaum ist man an Land, da springt einem die Vielfalt der Region auch schon ins Auge: Mal als Designerpool im Hafenbecken, mal als paradiesische Sandlandschaft, dann wieder als quirliges Stadtstrandleben mit Blick auf Kulturdenkmäler. Manche macht das so euphorisch, dass sie nur noch tanzen wollen – direkt am Meer.

Planschen im Hafenbecken

Das Hafenbad von Hasle lohnt sich, allein wegen der tollen Aussichtsplattform.

Für seinen Hafen und die Heringsräuchereien ist Hasle auf der Insel Bornholm seit hunderten Jahren bekannt. Seit ein paar Jahren hat das Fischerdorf an der Westküste eine neue Attraktion, die das Anlegen lohnt: Im Havnebad Hasle kann man bei schönem Wetter baden, bei weniger schönem Wetter auch saunieren und in jedem Fall weit über die Mole hinweg aufs Meer schauen. Besonders toll: Den Tag auf den Stufen der sechs Meter hohen Aussichtsplattform ausklingen lassen. Sie ist nach Westen ausgerichtet – Sonnenuntergänge wie aus dem Bilderbuch sind damit garantiert. Das Hafenbad ist Teil eines Entwicklungsprojektes. Der frühere Industriehafen wurde so umgebaut, dass er jetzt ein attraktives Ziel für Urlauber und Segler ist.

bit.do/sailorguide

Meeresrausch auf Usedom

Sommerwochenende mit Rave statt Raketen

Bislang kamen die meisten Besucher nach Peenemünde, um sich ein Bild von den berüchtigten Versuchsanstalten zu machen, in denen die Nationalsozialisten die erste Rakete bauten – die Ausstellung im Historisch-Technischen Museum ist beeindruckend. Mittlerweile zieht auch der alljährliche „Meeresrausch" im Norden von Usedom tausende Menschen an, ein Open-Air-Festival, bei dem es noch lässig zugeht. Manche ankern sogar im Peenestrom und schwimmen zum Rave. Am schönsten ist das Festival frühmorgens, wenn zur elektronischen Musik die Sonne über dem Floor aufgeht.

meeresrausch-festival.de

Stadtstrand in Stettin

Feiner Sand in der Innenstadt – und der Jachthafen gleich nebenan

Mitten in der westpommerschen Wirtschaftsmetropole, am neuen Jachthafen, kann man jetzt auch baden und Beachvolleyball spielen. Der Stadtstrand liegt auf der Insel Grodzka, neben der North East Marina. Gleich gegenüber der Insel, am Ufer der Oder, tut sich die berühmte Aussichtsterrasse Wały Chrobrego auf. Von dort sind es zu Fuß übrigens bloß wenige Minuten zur Philharmonie. Der Bau wurde mit dem europäischen Architekturpreis Mies van der Rohe ausgezeichnet.

northeast-marina.pl

Russlands erster Strand mit Blauer Flagge

Die Region Kaliningrad zieht wohlhabende russische Rentner an.

Vor allem aus den kalten Regionen im Osten kommen im Ruhestand immer mehr Russen in die Exklave am Baltischen Meer. Die kleine Bernsteinstadt Jantarny darf neuerdings die Blaue Flagge hissen, die weltweit Strände mit guter Wasserqualität und einem sicheren Bereich zum Schwimmen anzeigt. Der Sand in Jantarny ist fein und weiß, es gibt Spielplätze, Umkleiden und sogar eine Rampe für Besucher mit Behinderung. Und das alles ganz umsonst. Für wenig Geld gibt es Liegestühle und Handtücher zu leihen. Wer ins Wasser möchte, sollte aber nicht zimperlich sein: Wärmer als 17 Grad im Juli wird das Wasser in Jantarny kaum einmal.

visit.kaliningrad.ru

Wo Polen beginnt

Manche sagen, Jurata auf der Halbinsel Hel habe den schönsten Strand der Region.

Für einen Törn um Hel gibt es gleich mehrere gute Gründe. Zum einen ist die Danziger Bucht ein herrliches Revier – die See ist dort ruhiger als an der polnischen Außenküste, das Hafennetz engmaschiger. Man kann sogar in die Kanäle und Flüsse des Weichseldeltas und das Frische Haff hineinfahren. Zum anderen bietet die Insel – seit vierzig Jahren als Biosphärenreservat geschützt – paradiesische Sandlandschaften. Viele Strände fallen flach ab, so dass das Wasser hier teils etwas wärmer ist als normalerweise an der Ostsee, und der Wind macht die Binnenseite der Halbinsel zum idealen Revier auch für Kiter und Windsurfer. Der Badeort Jurata, nur wenige Kilometer von der Ortschaft Hel entfernt, gilt als Perle der polnischen Küste – nicht umsonst hat auch der polnische Präsident hier seinen Sommersitz.

bit.do/d3n7T

INTERVIEW

Ein Korn bitte

Touristen lesen am Strand gerne Bücher. Unser Interviewpartner liest in Sandkörnern wie in einem Buch. Denn Gösta Hoffmann ist Geowissenschaftler und Sandforscher. Und besonders die südliche Ostseeküste bietet für seine Zunft Erkenntnisse wie Sand am Meer.

IM INTERVIEW *Gösta Hoffmann*
AUTOR *Oliver Geyer*

3 Kuriose Fakten über Sand

1 Minutenzählen mit Bornholm
Viele Sanduhren sind mit dem feinen, weißen Sand der dänischen Insel gefüllt.

2 Knappes Gut
Zement besteht zu zwei Dritteln aus Sand – in manchen Ländern werden ganze Strände abgetragen, um den Bedarf der Baubranche zu decken.

3 Magischer Sand
Wissenschaftler haben wasserabweisenden Sand entwickelt, der Landwirtschaft auch in der Wüste möglich machen soll.

Warum ist Sand überhaupt interessant für die Geowissenschaft?
Gösta Hoffmann: Sand ist für uns eins der spannendsten Minerale, denn ein Sandkorn speichert Informationen über Jahrtausende hinweg und gibt, wenn man es nur richtig zu lesen versteht, Auskunft über seine Geschichte. Denn Sand besteht aus Gesteinen, die verwittern und dann transportiert werden, zum Beispiel über Flüsse ins Meer. Diese Herkunft lässt sich aus jedem einzelnen Korn herauslesen. So bekommen wir anhand von Sand ein gutes Verständnis der erdgeschichtlichen Prozesse auch im größeren Maßstab.

Man schaut also tief in die Vergangenheit, wenn man Sand betrachtet. Was sehen Sie denn, wenn Sie den Sand der südlichen Ostseeküste unter die Lupe nehmen?
Im Grunde erzählt der Sand die gesamte Geschichte der Entstehung der Ostsee, die ja kein Ozean im klassischen Sinne ist, sondern im Grunde Festland, auf dem Wasser steht. In der Eiszeit haben große Gletschermassen in Skandinavien Material aufgenommen und es nach Süden verfrachtet. Dabei wurde das Becken der Ostsee ausgeschürft und dann an dessen Südrand das gesamte im Gletscher eingefrorene Material wieder aufgetaut. Was blieb, waren Massen von Sedimentschutt in allen möglichen Korngrößen und ein Loch, das mit Wasser volllief: die Ostsee.

Sedimentschutt in allen Korngrößen – das klingt jetzt noch nicht nach den traumhaft schönen feinkörnigen Sandstränden der Region.
Die sind auch erst in Jahrtausende langen Transport- und Verwitterungsprozessen entstanden. Das grobe Material blieb liegen und die feinen Körner trieb es davon. Und zwar vornehmlich nach Osten, da sich die Ostsee bekanntlich in einer Westwindzone befindet. Das ist der Grund für diese starke Bildung von Nehrungen im polnischen und im baltischen Bereich.

Jetzt wissen wir, warum es an der südlichen Ostseeküste so viel Strände gibt. Aber warum sind sie oft so viel weißer als an anderen Küsten der Welt?
Sand ist natürlich nicht gleich Sand. Der Sand der Ostsee besteht fast ausschließlich aus Quarz. Das ist eins der beständigsten Minerale der Erde. Wenn alles andere schon verwittert ist, dann bleibt dieser helle Quarz noch über. Deshalb diese typischen weißen Strände an der südlichen Ostseeküste. Im Gegensatz etwa zu den Kanaren, wo auch viel Vulkangestein darunter ist.

Für den Laien sieht ein Sandkorn aus wie das andere. Woran erkennen Sie das alles?
Eine Menge Information steckt schon in der Kornform. Ein Sandkorn aus der Łeba-Düne in Polen etwa sieht anders aus als ein Sandkorn vom Strand auf Usedom. Das Korn in Łeba wurde durch den Wind transportiert und ist dadurch eckiger, das auf Usedom wurde vom Wasser angespült und hat dadurch eine rundlichere Form. So kann ich den Transportprozess rekonstruieren. Dann haben wir noch relativ komplizierte Messverfahren: Quarz hat, wenn es in kristalliner Form vorliegt, eine Gitterstruktur. Aus Fehlern in dieser Gitterstellung können wir Rückschlüsse ziehen, wann das Quarzkorn das letzte Mal die Sonne gesehen hat. Wir holen diesen Sand aus bis zu 20 Metern Tiefe und untersuchen ihn mit optisch stimulierter Luminiszenz in einem Dunkellabor.

Ist das alles nur von erdhistorischem Interesse oder hat das auch eine Bedeutung für uns heute?
Wenn wir die Vergangenheit des Sandes verstehen, können wir auch hilfreiche Prognosen anstellen, sogar für die ganz nahe Zukunft. Ein Beispiel: Unter Seglern gibt es ja Diskussionen, ob man im Bodstedter Bodden nicht einen Segelhafen einrichten kann. Einen Durchbruch zur Ostsee könnte man dort technisch leicht realisieren. Aber das Problem ist, dass die beschriebenen Prozesse der Küstengenese auch heute noch im Gange sind. Eine solche ingenieurstechnische Installation wäre deshalb schnell wieder Geschichte. Sie würde einfach zugesandet werden. Der südliche Ostseeküstenraum ist eben ein sehr dynamischer Raum, in dem ständig Veränderungen stattfinden.

Und die fernere Zukunft?
Da geht es zum Beispiel um den globalen Klimawandel. Wir können anhand des Sandes auch erkennen, wie oft es in einer Region katastrophale Sturmereignisse gegeben hat und ob sie häufiger geworden sind. Mit diesen Daten erstellen wir Computermodelle, wie Sturmfluten in der Vergangenheit aufgelaufen sind und welche Konsequenzen das zukünftig haben könnte. Aber für die südliche Ostseeküste ist der erwartete Anstieg des Meeresspiegels noch interessanter. Die Auswirkungen wären dort besonders gravierend, weil sich die Küste wegen ihrer eiszeitlichen Entstehung stetig absenkt und das Meer sich ohnehin langfristig weiter in Richtung Land bewegt. Das sehen wir auch an frühen Siedlungsspuren, die heute sandbedeckt und unter Wasser liegen.

Archäologische Erkenntnisse kann die Sandforschung also auch beisteuern?
Ja, das kann sie. Es gibt Siedlungsfunde an den Nehrungen, die erkennen lassen, wie die Menschen sich an Veränderungen in den Umwelträumen angepasst haben, wie sich etwa der Fischfang in den Boddengewässern verändert hat. Da Sand die Eigenschaft hat, menschliche Hinterlassenschaften einzudecken, lässt sich auch so etwas anhand des Sandes nachvollziehen.

Können Sie als Sandforscher im Strandurlaub eigentlich noch entspannen? Müssen sie nicht ständig an die Arbeit denken?
Andersherum. Für mich ist es ein großes Privileg. Ich könnte mir kein besseres Arbeitsumfeld vorstellen als den Strand. Ich finde das schon ganz gut, wenn man weltweit unterwegs ist und sich Strände anschauen darf.

Gösta Hoffmann forscht als Geologe am Steinmann Institut der Universität Bonn. Promoviert hat er über die Entstehung der Inseln Rügen und Usedom und die nacheiszeitliche Veränderung ihrer Küsten. Er ist aber auch viel in anderen Küstenregionen der Welt unterwegs, etwa um die Entwicklung des Rheindeltas zu untersuchen oder auf der arabischen Halbinsel die Tsunamigeschichte des nördlichen indischen Ozeans zu erforschen. Aktuell beschäftigt er sich wieder mit der nacheiszeitlichen Entwicklung der der südlichen Ostseeküste, diesmal zusammen mit Kollegen im Baltikum.

Von trist *zu* *trendy*

Lauter leer stehende Fabrikgebäude, alles Grau in Grau. So sah es noch vor wenigen Jahren in **Dolne Miasto** aus. Dann entdeckten junge Kreative das Danziger Viertel für sich. Jetzt ist es hier, als träfen sich New York und Berlin an der Ostsee.

AUTOR *Johannes Ehrmann*
FOTOGRAFEN *Yana Wernicke, Michal Szymonczyk*

Als Erstes sind da die Sozialbauten, gleich bei der Abfahrt, rechts der Stadtautobahn. Fünfgeschossige Klötze mit graubraunen Fassaden und einem unverstellten Blick auf sechs Spuren Asphalt. Bunt strahlt hier nur die Wäsche, die vor den Fenstern im Ostseewind trocknet. Der Wagen blinkt, biegt ab, fährt hinein in das Viertel, in das jahrelang keiner wollte, wenn er nicht musste.

Willkommen in Dolne Miasto, Danzigs Unterstadt. Dolne Miasto?, fragen einen die Einheimischen mitunter heute noch mit entsetzter Stimme. Ich fahr doch nicht nach Dolne Miasto! Was soll ich da? Da ist doch nichts. Nur alte Häuser und kaputte Leute. Aber da ist doch was. Keine 500 Meter vom Autobahnabzweig entfernt

„Alle in Danzig dachten, es wäre gefährlich hier."

Megi Malinowska
Die Designerin hat ihr Studio in Dolne Miasto und lebt heute selber hier

‚Polish Brick Lane'
Das Londoner Künstlerpaar Gilbert & George fühlte sich in Dolne Miasto an zu Hause erinnert

schließt Megi Malinowska die schwere Eisentür auf, die ins Herz ihrer Erfolgsgeschichte führt. Es ist eine Story made in Dolne Miasto, und es ist ein Ort, der dem alten Arbeiterstadtteil gerecht wird: weiß getünchte Wände aus kahlem Stein, dunkle Decken mit blanken Neonröhren. Auf den Arbeitstischen aber stehen große iMac-Bildschirme, liegen silberne Tastaturen neben drahtlosen Kopfhörer. Das Arbeitsmaterial der neuen Generation.

Wir sind in der Ulica Łąkowa, der breiten Hauptstraße, die das Viertel durchzieht. Tabanda heißt das Designstudio, das Megi Malinowska 2009 zusammen mit zwei Kommilitonen aus dem Architekturstudium gegründet hat. Hausbau, Projektplanung, das erschien ihnen zu kompliziert, zu langwierig, also fingen sie an, Objekte zu gestalten für das Büro, für den täglichen Gebrauch. Ein Stuhl wurde ihr Durchbruch, „Diago", er steht hier in den Arbeitsräumen überall herum. Für 299 Euro verkaufen sie ihn in der Basisversion, rund tausend Mal jedes Jahr, weltweit, einer der Hotspots ist Berlin. „Unser Bestseller", sagt Megi Malinowska und strahlt.

Diago
Den Bestseller-Stuhl von Tabanda gibt es in verschiedenen Ausführungen – auch mit Filzüberzug

Im Schatten der Innenstadt
Früher wurden hier Karabiner hergestellt – heute ist die alte Fabrik ein Magnet für die Jungen

Lampions und Backstein
Der Nachtmarkt von Dolne Miasto findet im Sommer jedes Wochenende statt – es sei denn, das Wetter ist zu schlecht.

„Der schlechte Ruf existiert nur noch in den Köpfen der Leute.“

Jacek Feliga
Im Oktober 2016 eröffnete er sein Bar-Café in der alten Fabrik

Eine gewaltige CNC-Fräse steht nebenan in der Werkstatt, dazu Schleifsteine, überall mächtige Schläuche, die den Holzstaub absaugen, der Boden ist mit groben Spanplatten belegt. Sechs Angestellte haben die drei Tabanda-Gründer heute. Etwa die Hälfte der Herstellung ist mittlerweile anderswo in Danzig ausgelagert, aber die Montage findet immer noch komplett hier statt, in den Räumlichkeiten der alten Karabinerfabrik. Ja, es wird wieder produziert in Dolne Miasto.

Durch Zufall sei sie zum ersten Mal hierher gekommen, erzählt Malinowska, sie besuchte ein Street-Festival und merkte, dass Dolne Miasto, offiziell ein Teil der Danziger Innenstadt Śródmieście, gar nicht der schlimme Un-Ort war, für den alle das Viertel hielten. Dass die alten Gemäuer hier keine Bedrohung waren, sondern im Gegenteil eine Chance für ein paar junge Leute mit wenig Geld und vielen Ideen. Halb verfallene Industriebauten, günstige Mieten, kaum 6.000 Bewohner, heißt viel Raum für Gestaltung. Es ist die klassische Geschichte der kreativen Wiederaufwertung, wie sie auch in den postindustriellen Vierteln von London, New York oder Berlin stattgefunden hat.

2013 begann auch die Stadt Danzig mit der Revitalisierung des öffentlichen Raums in Dolne Miasto, der Erneuerung von Straßen, Gehwegen, Beleuchtung, Grünflächen. 34,5 Mio. Złoty sind investiert worden, acht Millionen Euro, ein Großteil davon kam aus EU-Mitteln. Die Łąkowa draußen vor dem Fabrikgelände hat nun zwischen den Fahrbahnen einen begrünten Fußgängerweg mit nagelneuen Parkbänken, sie passen nicht zu den tristen Fassaden drumherum. „Es hat sich sehr schnell sehr viel getan“, sagt Megi Malinowska. Vielleicht zu schnell? „Wir müssen sehen“, weicht sie aus, „was in zehn oder fünfzehn Jahren ist.“

Sie führt in den Hinterhof, Motoren dröhnen, Bagger wühlen die Erde des Nachbargrundstücks auf. Die nächste Investition in der Gegend kommt von einem Big Player der polnischen Wirtschaft. Die Danziger Textilfirma LPP, Jahresumsatz 1,3 Milliarden Euro, erweitert ihr Hauptquartier. Die alte Monopol-Tabakfabrik jenseits der Baustelle hat das Unternehmen bereits saniert und bezogen, nun folgt das neue „Fashion Lab“.

Die olle Unterstadt ist auf einmal sehr begehrt, nicht nur bei den Kreativen. Auch ein paar Segler haben sich hier niedergelassen, hier am Seitenarm der Motława, der die Innenstadt seit Jahrhunderten begrenzt, sie haben einen Klub gegründet, Zejman, eine Version des deutschen „Seemann“ aus dem Danziger Dialekt. Mittlerweile sind sie in eines der alten Stadttore umgezogen nebenan auf der Speicherinsel und veranstalten in dessen Gemäuer zwei Mal die Woche bunte Abende mit Shantymusik und Danziger Bier. Verrückt? Vielleicht.

Drink Local
Neben dem Danziger Bier ‚Bytow‘ hat Wirt Feliga auch mehrere Craft-Biere im Angebot

Wagenburg
Im Viertel der maroden Sozialbautürme sieht man immer mehr neue Gesichter

Rette sich, wer kann
Dolne Miasto, das an den Festungsgraben aus der Renaissance-Zeit angrenzt, galt lange als unsicher und prekär

Und nun hat eben auch das Big Business das Viertel entdeckt. Eine gute Sache? Sie sind gespalten, die jungen Pioniere, die hierher kamen, als sonst noch niemand herwollte, Megi von Tabanda und Jacek Feliga vom hippen Café Rzecz Jasna, das auch in der Karabinerfabrik liegt, ein Ort wie in Williamsburg oder Berlin-Neukölln, wo man Mio-Mate und Flat White bekommt unter sorgfältig freigelassenen Backsteinflecken im Putz. Investitionen beleben die Gegend, sagen sie hier, einerseits, aber das große Geld kann sie auch schnell kaputtmachen. Hinten im Hof, unter dem Lärm der Bagger, haben die fahrbaren Essbuden schon die Markisen hochgeklappt für den Nachtmarkt, der bei gutem Wetter jeden Freitag- und Samstagabend stattfindet. Später werden sie hier auf Europaletten sitzen und plaudern, die Jungen und Hippen, bei Elektrobeats und Süßkartoffelpommes und Wildschweinburgern.

Wer von ihnen in zehn Jahren noch hier ist, in fünfzehn? Wer weiß. Aber da sind ja auch noch die, die immer hier waren.

„Dass wir etwas abseits liegen, ist kein Problem. Die Leute kennen uns.“

Zenon Joszef Szulczewski
Sein Segelclub Zejman hat den Namen vom deutsch-polnischen Erbe der Stadt

Abends, am anderen Ende der Magistrale, wo die Łąkowa schon Wróbla heißt, brennt in der Eckkneipe noch Licht. Vor der Tür steht stumm und verlassen auf einem Gleis, das nirgendwo hin führt, eine Straßenbahn. Weiß und rot lackiert in Polens Farben, ein Museumsstück mitten im Viertel, ein Relikt aus alten Zeiten, als sicher nicht alles besser war, aber die Menschen aus Dolne Miasto immerhin noch ohne Umzusteigen ins Zentrum fahren konnten.

Jenseits der Kreuzung liegen dunkel die Hallen des alten Depots, nach dem die Zajezdnia-Bar benannt ist. Und dahinter kommen schon nur noch die Hügel der 400 Jahre alten Stadtbefestigung, die mit gezacktem Profil in den Flussarm ragen. Man meint das Wasser riechen zu können an diesem milden Abend.

Drinnen in der Bar hängen die Wände voll mit Schwarz-Weiß-Bildern, dieser Ort strahlt sofort etwas zutiefst Familiäres aus. Im Schankraum sitzen sie vor Bieren und Softdrinks, Mama, Papa, Kinder, alle reden durcheinander, und Opa hält stumm seine grüne Bierflasche umklammert. Im Nebenraum gibt es tatsächlich eine Kinderecke mit Malbüchern, Bauklötzen und einem Bord voll Plüschgemüse.

Das ist von mir, sagt ein gedrungener junger Mann am Tresen. Krzysztof, so stellt er sich lächelnd vor, er wohne gleich nebenan, bei seinen Eltern. Erzählt dann dies und das, über die Kneipe, das Viertel, in dem er sein ganzes Leben verbracht hat, von Krankheiten und Schicksalsschlägen, all das in einer Offenheit, wie sie nur an Orten wie diesem denkbar ist. Bestellt dann auf Polnisch eine Runde Walnusswodka. Zum Anstoßen, sagt er, zeigt dann ohne weitere Erklärung seinen Personalausweis. Wartet, bis man das Datum entdeckt hat. Großes Hallo. Na zdrowie dann also, neuer Freund, auf deinen Einunddreißigsten!

Und während sich das süße Getränk im Körper ausbreitet, muss man unwillkürlich an das denken, was die junge Designerin Megi Malinowska gesagt hat über das Viertel hier, in dem sie auch selber lebt, in einem der alten Sozialbauten. „In den neuen Gebäuden gibt es gar keine Verbindungen“, sagt sie, „aber hier kennen wir uns alle. Es ist wie eine Stadt in der Stadt.“

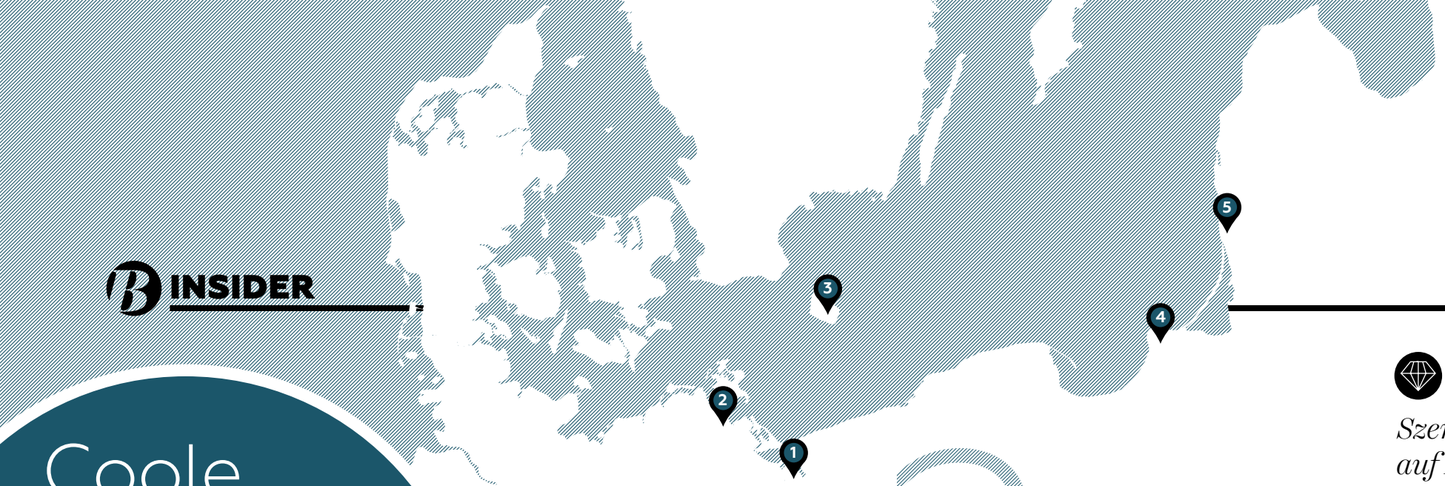
Für das 20. Jubiläum des „Festivals der kultigen Filme“ (FKK) wählten die Macher die industrielle Kulisse der Danziger Werft als Kulisse – "weil man kultige Filme am besten in nicht alltäglichem Umfeld anschaut"

Wieder draußen auf der Straße fällt der Blick auf die immer noch reglose Tram: Linie 8, Dolne Miasto. Endstation Unterstadt. Es ist ganz still. Ein Pärchen führt den Hund spazieren, ein Fahrrad kriecht vorbei. Ausgeschlachtete Kombis parken im Hof des alten Depots, über den Klapptüren für die Bahnen stehen in altdeutscher Schrift noch die Nummern, 1 bis 13, als hätten sie nicht geahnt, dass auch Stadtviertel anfällig für Aberglauben sind.

Das fahle Licht der Laternen fällt auf das Eckhaus. Im zweiten Stock raucht ein alter Mann stumm vor sich hin, ein Kissen unter den Ellbogen. Eine Welt scheint plötzlich zwischen dieser Ecke zu liegen und dem historischen Zentrum mit seinen goldverzierten Fassaden und den trampelnden Touristenströmen in der Basilika da hinten auf der anderen Seite der Ausfallstraße. Selbst das Designstudio und das Hipster-Café und der lärmende Nachtmarkt sind nun weit, weit weg. Danzig sieht an diesem Freitagabend hier unten am Rand von Dolne Miasto kurz vor dem Festungsgraben – so grau und still und ganz bei sich - stattdessen fast aus wie eine Kulisse für einen 40 Jahre alten Kieślowski-Film. ◎

„Local Guides“ in Danzig
Das Danziger Kulturinstitut bietet im Sommer kostenlose Führungen durch Dolne Miasto an.
ikm.gda.pl/en/projekt/local-guides

Filmfestival „FKK“
Veranstaltungen in und um Danzig findet man hier
trojmiasto.pl/kalendarz-imprez



Coole Gegend

Es lohnt sich, in Richtung South Coast Baltic in See zu stechen. Schon weil es dort so viele Orte und Menschen gibt, die selbst gerne ins Unbekannte aufbrechen.

Fünf Blicke in eine Region, in der sich einiges tut.

1

Pulsierende Insel in Stettin

Für Jahrzehnte war die Oder-Insel „Lastadie" in Stettin aus der Wahrnehmung der meisten Menschen verschwunden.

Höchstens ein paar Stadthistoriker interessierten sich noch für die maroden Hafenanlagen und Backsteingebäude aus dem 19. Jahrhundert, die nach dem Krieg für lange Zeit den Schlachthof und das städtische Techniklager beherbergt hatten. Erst als sich in den letzten Jahren die gegenüberliegende Oder-Promenade nach und nach wieder mit Leben füllte, entdeckten die Stettiner auch das Potenzial von Lastadie für die neue Zeit: eine Insel mit lauter leerstehenden Industriedenkmälern mitten im Zentrum umgeben von Wasser und mit schöner Aussicht – etwas Besseres kann einem als Stadt ja im Grunde gar nicht passieren. So hat Lastadie an einigen Stellen zu pulsieren begonnen. Erste Restaurants, Shops und Veranstaltungsorte gibt es schon, gleich daneben eine neu errichtete Marina. Die Insel ist auf dem besten Wege, das neue Herz Stettins und ein heißer Tipp unter Seglern und Bootsbesitzer zu werden, die Lust auf eine urbane Abwechslung haben.

2

Lässige Grenzüberschreitung in Greifswald

Greifswald ist eine quirlige Studentenstadt. Weiß man.

Aber das Beispiel des polnischen Kulturfestivals „polenmARkT" ist schon noch einen genaueren Blick wert: Was 1997 als polnischer Kulturabend im Keller des Instituts für Slawistik begann, weitete sich gleich im darauffolgenden Jahr zur polnischen Kulturwoche aus – der Beginn einer nunmehr 20-jährigen Erfolgsgeschichte. Jedes Jahr im November bietet der polenmARkT in der Greifswalder Innenstadt für 10 Tage ein pickepacke volles Programm aus Jazz- und Klassikkonzerten, Ausstellungen, Film- und Theateraufführungen, Lesungen und Clubnächten – und wilden Mischungen aus allen diesen Veranstaltungsformen. Es sei für jeden Geschmack was dabei, wirbt der Veranstalter, der für sein Engagement zur kulturellen Öffnung von Polens Grenzen schon viel gelobt und ausgezeichnet wurde. Letztlich macht den polenmARkT aber wohl so beliebt, dass er sich seine Lässigkeit bewahrt, mit der er die Grenze von Polen nach Deutschland und die zwischen den kulturellen Formaten überschreitet.

polenmarkt-festival.de

3

Szene-Gold auf Bornholm

Erstaunlich, wie rasant sich Bornholm in nur ein paar Jahren zu einem trendy Anziehungspunkt für die Kopenhagener Szene entwickelt hat.

Und allmählich spricht es sich auch in anderen Ländern Europas herum, dass es auf dieser Ostseeinsel heute eine sehr seltene, im Grunde einzigartige Kombination zu entdecken gibt: die von modernem Design, coolen Bars und innovativer Gastronomie inmitten einer idealtypischen skandinavischen Inselidylle. Bornholm, das oft als Remix der schönsten Ostseeküsten-Landschaften bezeichnet wird, hat dabei nichts von seinem rauen Charme verloren. Ein paar neue coole Locations hier und dort sind eher wie schillernde Einsprengsel, die der Ostsee-Schönheit Bornholm aber ausgesprochen gut stehen. Manchmal geht es da tatsächlich um echte Goldstücke, so wie im Hafen von Listed, wo sich der Goldschmied Sebastian Frost niedergelassen hat und seine weltweit gefragten Schmuckstücke produziert. Gleich Tür an Tür und passend mit dem Shop hat seine Frau mit „Bay Frost" ein Juwel von einer Kaffeebar eröffnet und bietet dort eine reiche Auswahl an Selbstgebackenem sowie einen Sundowner, den viele für den besten der Insel halten.

sebastianfrost.dk

4

Per Standup-Paddle durchs ehemalige Sperrgebiet von Kaliningrad

Wenn mal so richtig Flaute herrscht, dann macht das zuweilen auch erfinderisch.

In Kaliningrad kam es so zu einer ganz neuen Art der Stadterkundung. Dahinter steckt der Surflehrer Wadim Tschudjakow, der sich gefragt hatte: Was kann ich noch unternehmen, wenn mal so gar kein Wind weht? Er stieß auf den neuen Trendsport Standup-Paddling, bei dem man sich auf einem Surfbrett stehend mithilfe eines Paddels fortbewegt – vorausgesetzt man kann sich auf dem Brett halten. Tschudkajow selbst lieh sich zunächst ein Brett, trainierte wochenlang, investierte ein paar Tausend Euro in eigene Paddelgeräte und eröffnete eine Standup-Paddling-Schule. Wer bei ihm einen Kurs bucht, hat, sind die ersten Gleichgewichtsübungen überstanden, die Stadtführung vom Wasser aus im Preis mit inbegriffen. Dafür eignet sich die Stadt an der Pregel besonders gut. Ist man an den typischen Plattenbauten der Nachkriegszeit vorbei, geht es quer durch das alte Königsberg bis hinein in ehemaliges militärisches Sperrgebiet – vorbei an alten Kriegsschiffen, durch demontierte Hubbrücken und alte preußische Hafenanlagen.

5

Klaipėda: Litauische Traditionen neu in Bewegung gesetzt

Moderner Tanz in Verbindung mit litauischer Erzähltradition – ergibt zusammen eine ganz neue Kunstform, die einem in Klaipėda praktisch an jeder Straßenecke begegnen kann.

Denn die PADI DAPI Fish Dance Company verlässt von Zeit zu Zeit gerne ihr Tanztheater und nutzt die Stadt selbst als Bühne. Wohin könnten ihre Performances, die das kulturelle Erbe Litauens neu in Schwung bringen, auch besser passen als in das historische Stadtbild Klaipėdas? So wie in dem Stück „Weisses Schlaflied", das die litauische Märchenmythologie in minimalistischer Ästhetik aufleben lässt, um eine aktuelle gesellschaftliche Debatte zu kommentieren: Wie erklären wir unseren Kindern, dass wir ihnen trotz unserer zeitraubenden Jobs in Gedanken immer nahe sind? Eine Frage, die Menschen in einer wirtschaftlich prosperierenden Region umtreibt. Hinter PADI DAPI Fish steckt das Künstlerkollektiv Fish Eye, das die litauische Kulturszene seit Jahren mit seinen preisgekrönten Projekten bereichert.

padidapifish.lt

Das Wasserschloss Quilow
ist eins der ältesten Renaissanceschlösser Mecklenburg-Vorpommerns. Insgesamt gibt es weit über 1000 Schlösser und Gutshäuser in der Region, von denen immer noch einige ihrer Instandsetzung harren. Da ist also immer noch viel Platz für Ideen

Jetzt aber *Schloss*

Nirgendwo sonst gibt es eine solche Dichte an hochherrschaftlichen Gutshäusern wie an der südlichen Ostseeküste. Während viele bereits zu beliebten Hotels und Veranstaltungsorten geworden sind, harren andere noch ihrer Herrichtung – und ziehen kreative Köpfe an.

AUTOR *Oliver Geyer*
FOTOGRAFIN *Silke Weinsheimer*

Hier mal eine etwas andere Definition „Spukschloss“: Ein verfallenes Schloss, das einem wochenlang im Kopf herumspukt – während man bemüht ist, weiter sein Leben in der Stadt zu leben. Aber das erscheint einem zunehmend fad, denn dieses ehemals prächtige Gemäuer lässt einen nicht mehr los.

So ist es Uwe Eichler ergangen, nachdem er im Sommer 2011 zum ersten Mal das leerstehende Wasserschloss Quilow oberhalb der Peene, ein Stück westlich der Usedom-Brücke besucht hatte. Viel hat das natürlich mit diesem Ort zu tun, der an sich beeindruckend ist, ein bisschen aber auch mit dem Kopf von Uwe Eichler. Der war zuvor einer der künstlerischen Leiter vom Ballhaus Ost in Berlin. Ein Paradebeispiel jener Leerflächen in ehemaligen Fabriketagen, Bunkern und Tanzsälen, die Pioniere der freien Kunstszene in den Nachwendejahren mit der berlintypischen Mischung aus Party und Performance zu neuem Leben erweckt hatten. Insofern hat es etwas Zwangsläufiges, dass so ein leerstehendes Gebäude in jemandem wie Eichler sofort Bilder aufsteigen lässt – was man dort alles tun, was dort nicht alles entstehen könnte.

Uwe Eichler
war zuvor Leiter des „Ballhaus Ost“ in Berlin. Eigentlich hatte er viel kleinere Pläne und wollte einfach nur aufs Land rausziehen. Dann entdeckte er das Wasserschloss Quilow – und es war um ihn geschehen. Nun baut er es zum Veranstaltungsort aus

Dass aus dem Luftschloss von Quilow als einem Ort der Begegnung, Bildung, der Kultur und des kultivierten Feierns inzwischen ein real eingerüstetes Wasserschloss geworden ist, das bis zum Spätsommer 2019 weitgehend in Stand gesetzt sein soll, ist zuallererst mal der Bereitschaft von Eichler und seinem Lebensgefährten Dirk zu verdanken, sich auf eine wahrlich große Unbekannte einzulassen: Das älteste Renaissanceschloss Vorpommerns, errichtet vermutlich in den Jahren 1570 bis 1575 und mehrere hundert Jahre lang im Besitz der Familie von Owstin. Wie im Dornröschenschlaf steht es am Rande des Quilower Holzes, umringt von alten Eichen, dringend renovierungsbedürftig, aber noch gesegnet mit viel bauzeitlicher Substanz. Gleich gegenüber steht das Verwaltergebäude aus Backstein – schon eher bewohnbar. Aber trotzdem möchte man ausrufen: alter Verwalter!

Eigentlich hatten die Beiden viel kleinere Pläne, als sie sich spaßeshalber auf der Website www.gutshaeuser.de umschauten, die Informationen zu den mehr als tausend denkmalgeschützten Guts- und Herrenhäusern in Mecklenburg-Vorpommern bietet. „Wir spielten einfach nur mit dem Gedanken, aufs Land zu ziehen. Dass daraus so ein Riesenprojekt würde, war mir nicht klar“, sagt Eichler.

Ein paar Wochen später stand er auf der Rückseite dieses Riesenprojektes und kippte sich in der Morgensonne einen Eimer Wasser über den Kopf. Eine Dusche gab es noch nicht. Der Förderverein Kulturerbe hatte Uwe und Dirk – man war schnell beim Du – einfach mal die Schlüssel überlassen, damit sie hier probewohnen und sich einfühlen konnten. Matratzen, Kühlschrank, Kulturbeutel, das Nötigste zum Leben hatten die beiden in einen kleinen Lkw gepackt und waren angerollt.

Heute ist Uwe Eichler selbst Vorsitzender des Fördervereins der Stiftung Kulturerbe, als ehrenamtlicher Bauherr des Projektes verfügt er über 4,2 Millionen Euro Fördergelder. Sein Lebensgefährte verdient derweil als Lehrer in Anklam den Lebensunterhalt für beide.

Die Story, wie Quilow und Eichler zueinander fanden, ist eine dieser fulminanten Verkettungen von Zufällen, glücklichen Fügungen und beherzt genutzen Gelegenheiten, die im Nachhinein immer so vollkommen schlüssig erscheinen. Vom ersten Anruf bei der Kulturstiftung, über die unbürokratische Entscheidung des Wirtschaftsministeriums Mecklenburg-Vorpommern, dem Projekt als Hauptgeldgeber beizuspringen, bis zu der rettenden Maßnahme, dass Eichler ein Projektsteuerungsbüro der Landesentwicklungsgesellschaft zur Seite gestellt wurde, das ihn in Verwaltungsdingen unterstützt. „Mir liegen inhaltliche Fragen – diese juristischen Verfahren hätten mich fast in den Wahnsinn getrieben“, sagt er und stöhnt allein bei der Erinnerung nochmal auf.

Nein, das war schon eher Zufall plus X. Die Landesentwickler haben offenbar deutlich gesehen, dass die Saat Eichler hier auf fruchtbare Erde fallen würde. Nun hat der 43-Jährige freie Bahn für seine Ideen: Einen Ort möchte er schaffen, der, auch wenn er „fertig“ ist, immer ein bisschen unfertig bleiben, der weiter atmen und pulsieren darf. Wo die Brüche sichtbar bleiben und auch die dunkleren Schattierungen der Vergangenheit nicht übertüncht werden. Das Etagenkonzept – unten Begegnung, Bierchen und Kommunikation, in der Mitte Seminare und Informationen zur Historie mit Bezug zur Gegenwart, ganz oben eine Probebühne und im Gutverwalterhaus auch Übernachtung – ist entsprechend fluid angelegt. Ohnehin: Bevor hier die große kreative Dynamik einzieht, muss erstmal die Statik stimmen. Da gibt es also noch Einiges zu tun.

Es waren vor allem Begegnungen mit den Menschen aus der Region, sagt Eichler, die Dirk und ihn hier so schnell heimisch werden ließen. Eichler wollte sofort was mit diesem Ort machen, aber auch der Ort und seine Bewohner haben schnell etwas mit ihm gemacht – weil er offen für sie war. Deshalb denkt, während der Bauherr sozusagen die Bühne errichten lässt, der ehemalige Theaterregisseur Eichler schon mal darüber nach, welche Rolle auch die Quilower hier spielen können. „Das Haus soll ein Ort sein, wo man sich abends mal treffen kann“, sagt er. Außerdem: „Du hast hier viele kleine Akteure mit tollen touristischen Angeboten. Denen möchten wir als zentrale Anlaufstelle zur Verfügung stehen.“ Und das übergeordnete Thema des „Stückes“ Schloss Quilow? Worum könnte es zum Beispiel in dem erlebnispädagogischen Programm gehen? Da gibt die Kulisse selbst gute Anregungen: „Architektonisch ist das hier ein Übergangsphänomen aus einer mittelalterlichen Burg zur repräsentativeren Selbstdarstellung der Gutsherren. Dieser Aufbruch in eine neue Zeit ist für uns eine super Vorlage.“ Wie kann das Leben auf dem Land, das auch heute wieder im Umbruch ist, in Zukunft aussehen? Und was hat das mit unserem Konsumverhalten zu tun? Um solche Fragen solle es gehen.

Paris, Texas, Buggenhagen
Kunstkurator Till Richter hatte schon namhafte Stationen hinter sich, bevor er in der 211-Seelen-Gemeinde am Peenestrom das erste Museum für internationale zeitgenössische Kunst Vorpommerns eröffnete

Kunst persönlich nahegebracht
Richter lässt es sich nicht nehmen, Gäste möglichst oft persönlich durch die Ausstellungsräume im Schloss Buggenhagen zu führen. Aber Vorsicht, seine Kunstbegeisterung ist ansteckend

Szenenwechsel. Wer schon heute ein prächtig hergerichtetes vorpommersches Gutshaus besichtigen möchte, dessen Hausherr ganz für die Kunst lebt, der statte Till Richter im Schloss Buggenhagen ein paar Kilometer weiter einen Besuch ab. Im Mittelpunkt steht hier die Bildende Kunst und es herrschen ein paar strenge Anforderungen – nicht für die Besucher, aber für die Nachwuchskünstler, an die der habilitierte Kunstgeschichtler seine begehrten Stipendien vergibt. Nur wirklich aussichtsreichen Kandidaten bietet Richter die Möglichkeit, hier für acht Wochen neue Werke zu erschaffen und sie dann auszustellen. Der Kunstsammler hat an der Pariser Sorbonne studiert und hatte anschließend eine Juniorprofessur in Austin Texas inne. Bis ihm 2013 dieses leerstehende Schloss in die Quere kam und in seinem Kopf herumspukte.

Paris, Texas, Buggenhagen. Was Richter mit diesem Schritt auf keinen Fall hinter sich lassen wollte, war die weite Welt der modernen Kunst. Vielmehr wollte er sie hierher bringen, in die 211-Seelen-Gemeinde am Peenestrom – durch die Arbeiten der Stipendiaten, aber auch mit wechselnden Ausstellungen von internationalen Künstlern.

Dass sich das mit dem ersten Museum für internationale zeitgenössische Kunst in Vorpommern so gut angelassen hat, erfüllt Richter sichtlich mit Freude und auch mit etwas Stolz. Jedenfalls lebt, wenn der extrovertierte Norddeutsche in Begleitung seines Dalmatiners die Besuchergruppen über knarzendes Parkett in den ersten Ausstellungsraum führt, für Momente auch das alte Bild des Gutsherren wieder auf – freilich in einer modernen Adaption und sehr sympathisch. Als erstes geht es zu den Arbeiten des aktuellen Stipendiaten, Minor Alexander aus der Ukraine. Der hat das Holz des Waldes hinterm Schloss nach innen geholt und es in psychedelischen Farben beflockt – mit einem Polyamid, mit dem man auch Schiffsrümpfe beschichtet, um sie gegen Fäulnis zu schützen.

Es ist nicht zu übersehen: Das Gebäude, die Natur, die maritime Region – das alles macht etwas mit den Menschen. Und es macht auch etwas mit der Kunst. ◎

Rundkirchen

Die architektonisch einzigartigen Wahrzeichen Bornholms

Durch ihr strahlendes Weiß, das jedes Jahr frisch aufgetragen wird, sind die vier Rundkirchen Bornholms kaum zu übersehen. Alle wurden sie im 11. bis 12. Jahrhundert aus Granit erbaut, und sind bis heute in tadellosem Zustand. Früher dienten sie als Wehrbauten zum Schutz der Bevölkerung gegen Piraten.

Kurenwimpel

Einstige Visitenkarte der Fischer an der Kurischen Nehrung

Durch die Wetterwimpel am Topp sah man den Kurischen Fischerbooten früher an, aus welchem Dorf sie kamen und ob sie im Kurischen Haff fischen durften. Später brachten die Dorfbewohner auch auf dem Hausdach einen Wetterhahn an – und fügten eigene Symbole hinzu: Eine Kirche etwa steht für den Glauben, ein Elch für Macht.

Bootstraditionen mit Zukunftsmotor

Die Länder der südlichen Ostseeküste, die schon früher bekannt waren für einen regen Austausch über Grenzen hinweg, wachsen auch wirtschaftlich wieder zusammen.

Man besinnt sich auf alte Traditionen, entdeckt ganz neue Perspektiven – und macht sich gemeinsam auf in die Zukunft. So ist es auch im Bootsbau. Wir haben uns ein paar Projekte angesehen.

AUTOR *Oliver Geyer*

LITAUEN

zurück zu den Wikingern und weiter in die Zukunft

In der Region Klaipėda hat man schon vor mehr als 1000 Jahren von den seinerzeit innovativsten Bootsbauern gelernt. Siedlungsspuren zeigen, dass die Wikinger auch in diese Region vorgedrungen sind und dabei Schiffe nutzten, die in flachen Küstengewässern und Flüssen manövrierfähig waren. Das muss das Interesse der damaligen Bewohner der Kurischen Nehrung geweckt haben. Es darf angenommen werden, dass in den traditionellen Flachrumpfbooten der Region, etwa im Kurenkahn (auf Litauisch „Kurenas“), auch ein bisschen von der maritimen Innovationskraft der nordischen Eroberer steckt. Freilich mit den Jahren optimiert für die Gegebenheiten in der Nehrung.

Der Historiker und Schiffbau-Experte Romas Adomavičius aus Klaipėda arbeitet gemeinsam mit seinem Kollegen Simas Knapkis für die Vereinigung der historischen Bootsbauer in der Region Litauen daran, diese Handwerkstradition wieder aufleben zu lassen. Mehr noch, die beiden möchten ihr auch einen neuen Antrieb geben, mit dem diese Boote noch ein gutes Stück weiter in die Zukunft schippern könnten: Ihr Prototyp, den sie zurzeit bauen, soll zusätzlich zum traditionellen Segel auch mit einem Elektromotor ausgestattet werden. So könnte aus diesen Schiffen, die in Form und Manövrierfähigkeit immer noch optimal an die Bodden-Gewässer angepasst sind, einmal Touristenboote werden, die sich auch in Häfen praktisch steuern ließen – ohne dass die historische Anmutung durch das Brummen und die Vibration eines Verbrennungsmotors beeinträchtigt würde.

Wenig überraschend: Die traditionelle Holzbauweise ist nicht so ohne Weiteres mit Motoren kompatibel. Sie waren dafür nie vorgesehen und gerade die schweren Verbrennungsmotoren erweisen sich da als problematisch. Hingegen: Mit den viel leichteren, innovativen Elektromotoren eröffnen sich ganz neue Chancen.

„Traditionelle Kurenkähne mit modernen Elektroantrieben in die Zukunft schippern lassen“

Romas Adomavičius
Experte von der Vereinigung historischer Bootsbauer in Litauen

Hilfestellung und neue Perspektiven versprechen sich Adomavičius und Knapkis von dem EU-geförderten Projekt ELMAR, das von den Wirtschaftsförderern in Vorpommern geleitet wird und zum Ziel hat, im südlichen Ostseeraum Bootsbauprojekte mit innovativen E-Antrieben zu fördern. Zum Projektauftakt Anfang November 2017 kamen Bootsbauer aus Polen, Litauen und Deutschland zusammen, um ihre Projekte vorzustellen und Erfahrungen auszutauschen. Der Ort für das Treffen war dabei ganz bewusst gewählt worden: Den Teilnehmern sollte es ermöglicht werden, sich schon mal mit den E-Antrieb-Lösungen vertraut zu machen, mit denen einige Werften Vorpommerns an der Spitze der technischen Entwicklung vorangehen. Obendrein nutzten Adomavičius und Knapkis die Gelegenheit, um sich auf der Bootswerft Freest mit ihrer deutschen Kollegin Kirsten Dubs über die Klinkerbauweise auszutauschen, die für die historischen Boote typisch war, in Litauen aber nicht mehr beherrscht wird. Dubs ist spezialisiert auf die Pflege alter Bootsbautradition (siehe S. 28).

Nach Vorpommern begleitet wurden die beiden von zwei Landsleuten, die mit ihrem Projekt einen klaren Kurs in Richtung Zukunft nehmen. Tomas Žapnickas und sein ehemaliger Studienfreund Evaldas Narusis haben das Unternehmen „Green Boats“ gegründet und experimentieren zurzeit mit einem Bootsmodell, dass qua Proportion, Motorisierung und Batteriekapazität optimale Eigenschaften aufweist, um in den Haffgewässern Tagestrips für kleine Touristengruppen zu ermöglichen.

1

1 KURISCHE NEHRUNG: Eine Bootsbautradition, die noch Anleihen bei den Wikingern genommen hat, wird nun mit Elektroantrieben weiterentwickelt – zu ökologischen Ausflugskähnen

Ihre Vision ist es, den hohen Umweltschutz-Anforderungen an der Kurischen Nehrung auf eine Art Genüge zu tun, die die Region um ein weiteres touristisches Angebot reicher macht: „Wir haben in Litauen in den flachen Binnengewässern auch Gebiete mit Restriktionen für Verbrennungsmotoren. Also wollen wir Boote herstellen, mit denen wir die Schönheiten unseres Landes allen Besuchern zugänglich machen können.“ Der Genuss der einzigartigen Landschaften von Haff und Nehrung werde umso größer sein, als er auf den Booten von Green Boats vollkommen ungestört von Motorgeräuschen und Vibration stattfinden kann. Aber auch andere Einsatzmöglichkeiten dieser leisen Boote sind denkbar, etwas bei Seebestattungen, für die es ja eine steigende Nachfrage gebe.

Dass Žapnickas und Narusis bei allen hehren Zielen auch ein wirtschaftliches Interesse haben, daraus machen sie keinen Hehl: „Wir beide lieben Boating und speziell eBoating. Wir möchten Menschen, die noch Boote mit alten Antriebsarten besitzen, die Vorzüge der Elektromotoren zeigen. Denn es gibt auch bei technischen Dingen eine natürliche Angst der Menschen, sich in neue Sphären vorzuwagen.“

VORPOMMERN

Schietwetterboote und offene Werften

Auch in Vorpommern knüpfen Bootsbauer an Historisches an, mancherorts sogar an die jüngere DDR-Vergangenheit. Denn was viele nicht wissen: Haltbare und wertstabile Fahrtenboote sind nicht nur aus skandinavischer Produktion erhältlich – auch im kommunistischen Teil Deutschlands wurde mit der „Vilm-Yacht“ ein grundsolides Seeschiff gefertigt, das schon zu Zeiten der Teilung des Landes als Geheimtipp komfortorientierter und preisbewusster Eigner im Westen galten. Ein derart verlässlicher Motorsegler ist die Vilm, dass sie nicht nur sicher durch extremes Wetter segelt – sie hat sogar den Sozialismus unbeschadet überstanden. Die Auftragsbücher der Vilm-Werft im Hafen Lauterbach am Greifswalder Bodden in Sichtweite der bewaldeten Insel Vilm vor Rügen sind auch 40 Jahre nach ihrer Gründung noch voll. Denn die gut 20 Mitarbeiter halten unter der Leitung von Werft-Chef Michael Lenz weiterhin mit einer gewissen vorpommerschen Sturheit und einem klaren Blick für das, was bei Schietwetter wirklich zählt, gegen den Zeitgeist an: großzügiger Materialeinsatz statt Prozessoptimierung im Großserienbau. Erfahrung, Augenmaß und Schablonen an der Wand statt rechnergesteuerte Fräsen. Das ist so sehenswert, dass man bei Vilm inzwischen durch das Konzept „gläserne Werft“ zusätzliche Einkünfte generiert: Touristen mieten sich hier in Ferienwohnungen ein, dürfen zuschauen und werden am selbstgetischlerten Vilmbug-Tresen auch gastronomisch versorgt.
www.vilm-yacht.de

Mit einem vergleichbaren Konzept hat Bootsbauerin Kirsten Dubs die über 120 Jahre alte Jarling Bootswerft in Freest am Peenestrom in die neue Zeit geführt. Hier heißt es „offene Werft“ und beinhaltet, dass Besucher sogar selbst mit anpacken und unter Anleitung ihr eigenes Boot in Stand setzen können. Dubs, eine von wenigen selbstständigen Bootsbaumeisterinnen in Deutschland, übernahm das Gelände 2007 und verwirklichte hier ihren Traum: Eine Werft, die den konventionellen Bootsbau noch beherrscht. Wo das Wissen über traditionelle Techniken wie das Kalfatern oder sogar die Klinkerbauweise, die jetzt in dem Projekt der Litauer Adomavičius und Knapkis wieder gefragt ist, lebendig gehalten wird. Keines der fünf bis sechs Boote, die regelmäßig in der alten Holzhalle aufgebockt stehen, ist jünger als 50 Jahre – außer denen, die Dubs mit ihren 13 Mitarbeitern selbst konstruiert – selbstverständlich nach alter Bauweise. Übrigens steht die „offene Werft“ auch Künstlern offen, die hier ihre Werke ausstellen wollen. Ein Grund mehr, um der Werft einmal einen Besuch abzustatten.
www.bootswerft-freest.com

2 BEI GREEN BOATS wird derzeit mit einem Bootsmodell experimentiert, das qua Proportion, Motorisierung optimale Eigenschaften für Tagestrips in Haffgewässern aufweist

3 VILM JACHTEN galten schon zu DDR-Zeiten als Geheimtipp unter komfortorientierten und preisbewussten Eignern im Westen

4 OFFENE WERFT Bootsbauerin Kirsten Dubs bewahrt im vorpommerschen Freest alte Bootsbautechniken, hat dabei aber ein sehr modernes Konzept

GREIFSWALD

wo zusammenkam, was in der deutschen Bootsbranche zusammengehörte

Die Firma HanseYachts mit Sitz in Greifswald, kurz nach dem Fall der Mauer gegründet, ist eine der spektakulären wirtschaftlichen Erfolgsgeschichten Ostdeutschlands seit der Wende. Michael Schmidt, Gewinner des Admiral's-Cup von 1985, gründete das Unternehmen 1990 auf dem Gelände der alten Boots- und Reparaturwerft und begann mit der Entwicklung des ersten Modells, das 1992 als „Hanse 291“ auf den Markt kam. Heute ist HanseYachts gemessen an der Anzahl der verkauften Boote der größte Jachtbauer Deutschlands und der zweitgrößte der Welt.

Wie geht sowas? In nur 10 Jahren hatte Schmidt die Range der Modelle auf acht erweitert und Ende der 90er-Jahre eine Kooperation mit den Designern Judel/ Vrolijk & Co begonnen. Mit dieser Design-Verstärkung ging es weiter auf Expansionskurs: Auch Motorboote werden inzwischen unter dem Dach von Hanse hergestellt, seitdem die 2007 den norwegischen Motorboot-Hersteller Fjords Boats AS hinzugekauft hat. Ebenfalls 2007 kam die englische Segel-Traditionsmarke „Moody“ hinzu. Und längst bezeugen zahlreiche Auszeichnungen die Innovationskraft der Greifswalder in Sachen Formgebung und Innenraumgestaltung.

Unter der Flagge von Hanse Yachts sollte auch der Name Dehler wieder eine große Zukunft haben

Es war indessen ein weiterer Zukauf im Jahr darauf, der 2009 einiges Aufsehen erregte: Hanse holte sich die westdeutsche Marke Dehler an Bord – und damit kam zusammen, was in der deutschen Bootsbranche zusammengehörte. Das von Willi Dehler in den 1960er-Jahren im westdeutschen Dortmund gegründete Unternehmen hatte sich als Hersteller von racingorientierten Fahrtenjachten einen Namen gemacht, aber zuletzt auch immer wieder schwere Rückschläge erlitten. Karl Dehler, der Sohn des Firmengründers, sah in dem Übernahmeangebot durch Hanse die große Chance gekommen: Unter der Flagge von Hanse sollte auch der Name Dehler wieder eine große Zukunft haben – als die Marke, die mit ihrer etwas leichteren und schlankeren Bauweise für die Extraportion Performance steht.

Derweil ist Hanse auch in punkto Produktion ein internationales Unternehmen geworden, das besonders auf die reiche Erfahrung der Polen beim Bau von Bootsrümpfen setzt: Neben dem Hanse-Stammwerk in Greifswald gibt es auch den Standort Goleniów südöstlich vom Stettiner Haff, wo Rumpf- und Deckschalen hergestellt und die ersten Montage-Schritte vorgenommen werden. Man sieht, es wird rege kooperiert im Bootsbau in dieser Region, auch über Ländergrenzen hinweg. So kann man mit vereinten Innovationskräften vorangehen.

Die Voraussetzungen könnten besser nicht sein: Hanse beschäftigt inzwischen über 1300 Mitarbeiter und ist die einzige Großserienwerft mit direktem Meerzugang. Das macht es möglich, als einzige Werft der Welt ein Schiff mit einer Länge von 21 Metern zu bauen: Die Hanse 675 ist die größte Segeljacht aus einer Serienproduktion.
www.yachts.group

5 DEHLER JACHTEN stehen seit Jahrzehnten für eine etwas leichtere und schlankere Bauweise – und dadurch für die Extraportion Performance

6 GREEN DREAM BOATS hat mit dem stylischen Modell „Solliner“ den State of the Art im Bereich Solar-Katamarane neu definiert

7 BOOTSKULTUR ERHALTEN darum geht es dem Verein Træbådelaug auf Bornholm. Die Mitglieder des Vereins stehen Bootsbesitzern mit Fachwissen aber auch mit praktischer Hilfe zur Seite

POLEN

Öko-Traum wird Katamaran

Nichts im Leben ist perfekt. Aber der Solar-Katamaran Solliner, den das junge und schnell gewachsene Unternehmen Green Dream Boats aus Danzig 2014 auf den Markt gebracht hat, ist nah dran. Jedenfalls wenn das Ziel lautet: Tagesausflugsboot für bis zu 10 Personen, so umweltschonend wie möglich und gern auch ein bisschen stylisch. Das Modell „Solliner“ ist das, was herauskommt, wenn man das heute verfügbare Wissen über Materialen, Hydrodynamik und Öko-Antriebe mit modernem Design zu einem Boot formt: 6 Meter lang, 2 Meter breit ist es die leichteste Konstruktion dieses Typs auf dem Markt und kann über einen 5 PS-Elektromotor zu 100 Prozent mit Sonnenenergie angetrieben werden. So erreicht es immerhin 12 Stundenkilometer – geräuscharm, abgasfrei und damit auch frei von Wasserverschmutzung. Wenn es mal bewölkt ist, kann eine Gel-Batterie zugeschaltet werden, die den Motor für 18 Stunden am Laufen hält. Das Hardtop mit den photovoltaischen Panelen schützt das Boot auf Transporten und am Liegeplatz, und die Passagiere schützt es gegen Sonne und Regen. Sie können es sich auf einem u-förmigen Sofa gemütlich machen und den Panorama-Blick genießen. Bootsverleiher aus aller Welt haben bereits über 80 Modelle des Solliner bestellt, das sich als Leihboot auch deshalb so gut eignet, weil es günstig im Unterhalt und einfach in der Bedienung ist.
www.greendreamboats.com

BORNHOLM

Gemeinsam gelebte Bootskultur erhalten

Auf der Insel Bornholm gibt es einen wertvollen Schatz. Die Rede ist nicht von einer Truhe voller Goldmünzen irgendwo im Sand, sondern von etwas, das in den Inselbewohnern selber lagert: ihr großer Schatz an Wissen und handwerklichen Fertigkeiten rund um Bootsmotoren. Der Verein Træbådelaug hat es sich zur Aufgabe gemacht, diesen Schatz zu heben, um dieses Wissen zu erhalten – und damit auch möglichst viele der Motoren und Boote selbst. Die Mitglieder des Vereins stehen den Bootsbesitzern mit Fachwissen aber auch mit praktischer Hilfe zur Seite, wenn es darum geht, Reperaturen auszuführen, Boote zu renovieren oder neu zu konstruieren. Auch Vorträge, gemeinsame Exkursionen und Unterricht gehören zum festen Programm der Bootsliebhaber von Træbådelaug.
www.traebaade.dk ◎

LAGUNEN

Naturschönheiten auf der Landseite

Eine Besonderheit der südlichen Ostseeküste sind die Lagunen – neben dem Kurischen Haff warten jede Menge weiterer Gewässer auf Entdeckung.

Ein Beispiel ist das Memeldelta, das gegenüber der Kurischen Nehrung auf der Landseite des Kurischen Haffs gelegen ist. Gerade für Motorboote eignet sich das Nemunas Delta, wie es auf Litauisch heißt, denn das Wasser ist dort vergleichsweise flach.

In Ventės ragas, dem früheren Windenburger Eck, lässt sich die älteste europäische Vogelwarte besichtigen: Auf ihrem Weg über Europa nach Afrika machen viele Zugvögel hier am „Horn“ des Memeldeltas noch einmal Rast. Weil die Ostsee als gezeitenloses Meer ohnehin salzarm ist und an den Flussmündungen laufend Süßwasser eingetragen wird, gleichen viele Haffs mit ihrem schilfbewachsenen Ufer einem Süßwassersee und bieten Zugvögeln sicheren Raum zum Brüten.

Die gesamte Region vom litauischen Hafen Klaipėda bis nach Stralsund lässt sich auf der alten europäischen Binnenwasserstraße E70 erkunden. Unterwegs kommt man durch herrliche Reviere – eines davon ist der Weichsel-Werder-Ring. Seine Besonderheit, neben einem dichten Netz an modernen Anlegestellen und Jachthäfen: Die zauberhaften Kanäle, Schleusen und Ziehbrücken. Nicht umsonst ist Pętla Żuławska auch als die „polnischen Niederlande“ bekannt.

KULTUR

Einfach entdecken

Keine Frage, der Reichtum an Kultur, Kulinarik und Unterhaltung entlang der südlichen Ostseeküsten in Richtung Osten ist zu groß, um ihn mit gezücktem Reiseführer abzuklappern. So viel Zeit hat keiner. Aber das Schöne ist: man kann sich auch einfach treiben lassen und entdeckt ganz von alleine Schätze wie diese.

KLINGT GUT UND FEIERT AUSGELASSEN
—
an unerwarteten Orten

Im Frack zum Wrack

Gäbe es eine offizielle Top 10-Liste der ungewöhnlichsten Konzert-Locations der Welt, der halbversunkene Frachter „Ulrich Finsterwalder" im Dąbie-See nahe Stettin hätte einen der vorderen Plätze sicher.

Seit der Veranstaltung „Chopin auf dem Betonschiff" im Jahr 2010 ist das zur Freilichtbühne umfunktionierte Wrack vielen Seglern und Bootsbesitzern der Region ein Begriff. Zu Hunderten kamen die Menschen damals herbeigeschippert, als sich erstmalig einige herausragende polnische Musiker an Bord der Finsterwalder versammelten und ein Konzert gaben. Seither gibt es hier regelmäßig Musikveranstaltungen. 1

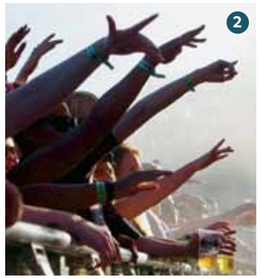
bit.do/finsterwalde

Hammer Party auf Bornholm

Ein internationales Festival, das mit Aussicht auf die größte mittelalter-liche Burgruine Nordeuropas stattfindet, obendrein Seeblick bietet und direkt angeschlossen ist an einen der schönsten Campingplätze Dänemarks, kann sich getrost den verheißungsvollen Namen „Wonderfestiwall" geben.

Es findet jedes Jahr im August an der Nordspitze Bornholms statt vor der beeindruckenden Kulisse der alten Burgruine Hammershus. Der Hammer ist aber nicht nur das Schloss und die Natur, sondern auch die Kultur: Das Wonderfestiwall präsentiert auf zwei Bühnen Bands, Künstler und DJs aus ganz Europa – und eine Fülle anderer Aktivitäten drumherum:

wonderfestiwall.dk



ERINNERT IN WÜRDE
—
an die dunklen Kapitel

Museum des Zweiten Weltkriegs in Danzig

Die Macher des neuen Museums in Danzig haben für einige Diskussionen gesorgt.

Sie wollten einen Ort schaffen, der des Krieges nicht aus rein polnischer Perspektive gedenkt, sondern ihn auch universell betrachtet. In Teilen der Gesellschaft gab es die Sorge, die von den Polen erbrachten großen Opfer könnten hier nicht ausreichend gewürdigt werden. Inzwischen ist das Museum eröffnet und es steht außer Frage, dass es seinen Besuchern das Grauen des Krieges sehr plastisch vor Augen hält: etwa anhand des Abschiedsbriefs auf dem Taschentuch eines in Warschau Hingerichteten oder der Decke eines Auschwitz-Überlebenden – sie besteht aus Menschenhaar. Das 2017 eröffnete Museum unweit der Danziger Werft fällt schon von weitem durch seinen spektakulären Bau auf: Der Turm mit Cafés und Veranstaltungsräumen ist der Gegenwart gewidmet, unter der Erde kommen in großflächigen Szenographien die Kriegstraumata zum Ausdruck. 3

muzeum1939.pl

Von Usedom ins All

Es gibt nicht so viele Orte, wo die Ambivalenz des technischen Fortschritts derart augenfällig wird, wie im Historisch-Technischen Museum in Peenemünde.

Im Jahre 1942 ist es hier, in den „Versuchsanstalten Peenemünde", erstmals gelungen, eine Rakete zu zünden, die das All erreicht hat. Mit derselben Technologie wurde aber auch die erste militärische Trägerrakete entwickelt, für deren Serienproduktion Tausende Zwangsarbeiter, KZ-Häftlinge und Kriegsgefangene leiden und ihr Leben lassen mussten. Gezielt lenkt das Museum den Blick von der Hochtechnologie-Entwicklung unter der Ägide Wernherr von Brauns auch auf die Schicksale dieser Menschen – anhand von Biografien und Zeitzeugeninterviews.
Heute ist das ehemals größte militärische Forschungszentrum Europas nicht nur Museum, sondern auch ein Ort für Kultur und Begegnung.
In der Turbinenhalle des Kraftwerks, dem einzigen erhaltenen Gebäude, finden in monumentaler Industriearchitektur Konzerte mit internationalen Künstlern statt.

museum-peenemuende.de

SCHMECKT GUT
—
von bodenständig bis gehoben

Torvehal auf Bornholm

Sanddorn-Kekse oder geräucherte Wurst?

Craftbier oder Natural Wine? Kaffee oder Kuchen? Oder am liebsten alles zusammen? Die neu eröffnete Markthalle in dem alten Schlachthof aus den 1920er-Jahren bietet das Beste, was auf Bornholm wächst und produziert wird. Und das ist eine ganze Menge. Denn die sonnige Ostseeinsel liegt an einer Wetterscheide und hat ein fast mediterranes Klima. In den letzten Jahren wurde sie zum Foodie-Hotspot, mit berühmten Restaurants wie dem Kadeau, der Stammershalle oder dem Nordlandet. Die Torvehal in der Inselhauptstadt Rönne ist der perfekte Startpunkt, um Bornholm kulinarisch zu erkunden. Denn es gibt auch einen Foodtruck, ein Café und eine Weinbar. 5

torvehalbornholm.dk

So lecker kann so einfach sein

Von den schweren, grob geschnitzten Bänken vor dem Fischimbiss im Hafen von Wollin geht schon optisch eine klare Botschaft aus:

hier ist es sehr bodenständig, aber eben auch sehr gut. Der Räucherfisch, dessen Duft schon von weitem lockt, erfüllt die geweckten Erwartungen dann rundum. Serviert wird er von Alexandra, die in ihrem früheren Leben mal Akrobatin war und sich dann auf Gastronomie verlegt hat: Einfach gutes Essen dargeboten mit einem leicht rauen, rauchigen Charme. Der Fischimbiss von Wollin die beste Einstimmung auf die gastronomischen Stärken und Tugenden der Region. Das ist Harbour Food im besten Sinne. 6

ROMANTIK PUR
—
kunsthistorisch

Eine Radtour von Caspar David Friedrich bis Runge

Von der City Marina Wiek in Greifswald sind es nur fünf Minuten Fußweg und man steht vor einem der berühmtesten verfallenen Gebäude Deutschlands: der Klosterruine Eldena. Seinen Ruhm verdankt der Backsteinbau dem Maler Caspar David Friedrich, der ihn zu einem zentralen Motiv seines Schaffens gemacht hat, weil die Trümmer des Klosters für ihn eine große, aber versunkene Vergangenheit heraufbeschworen. Im Caspar-David-Friedrich-Zentrum Greifswald gibt es sogar einen eigenen Eldena-Raum. Die Ruine ist zugleich der Startpunkt für die 47 Kilometer lange Route der norddeutschen Romantik, die von Greifswald bis Wolgast führt und die am schönsten per Fahrrad zu erkunden ist. Eine Reihe von Schautafeln entlang der Strecke dokumentieren das Leben und Wirken der Romantiker. In Wolgast angekommen empfiehlt sich ein Besuch des Geburtshauses von Philipp Otto Runge, das anlässlich seines 240. Geburtstages mit einem ganz neuen Museumskonzept wiedereröffnet worden ist. 7

vorpommern.de

Nehrung für die Seele

Die kurische Nehrung, jener schmale Landstrich zwischen Kaliningrad und Klaipėda, hat Generationen von deutschen Literaten, Künstlern und Denkern in Verzückung versetzt.

Wilhelm von Humboldt notierte, ihm würde ein Bild in der Seele fehlen, hätte er die kurische Nehrung nicht gesehen. Thomas Mann schwärmte von dem Reiz dieser Landschaft mit ihren Wanderdünen, den Kiefern und dem tiefblauen Meer. Deutschlands Großliterat ließ sich in Nidden, dem heutigen Nida, gleich ein Haus bauen, in dem er drei Sommer verbrachte und in dem heute ein kleines Museum und Kulturzentrum untergebracht ist. Seit 1997 ist es schöne Tradition, dass Nida jedes Jahr im Juli nach dem Rhythmus des Thomas-Mann-Festivals lebt. Durch Musik, Wort und Bild soll hier die Seelenlandschaft des modernen Menschen widergespiegelt werden. Nicht minder beeindruckend ist aber der Blick auf das Haff und die vielen Segelboote, den man von dem Museum aus genießen kann.

thomas-mann-haus.de

Im Osten geht die Sonne auf

Wenige Tage nach der Sommersonnenwende kommen sie in Danzig zusammen, um gemeinsam loszusegeln. Zwei Dutzend Menschen und ein Ziel: Über Kaliningrad ans Kurische Haff. Wir waren dabei und haben Meinungen und Stimmungen eingefangen. So viel schon mal vorweg: Alle sagen, dass es eine tolle Erfahrung war.

AUTORIN *Kerstin Löffler*
FOTOGRAF *Fabian Weiss*

Mit einer Jeanneau Sun Odyssey 49 DS laufen wir morgens um Vier aus dem Hafen von Danzig aus

Wenige Tage nach der Sommersonnenwende wird es nachts kaum dunkel. Von unserem Liegeplatz blicken wir direkt auf das Wahrzeichen von Danzig, das Krantor

Gute zwölf Stunden dauert die erste Etappe unseres Törns – im Morgengrauen legen wir ab, am frühen Abend kommen wir in Kaliningrad an

Jaano Martin Ots hat vor über dreißig Jahren in der Sowjetunion seinen Segelschein gemacht. Der Este geht ohne sein Tablet mit der wasserdichten Hülle und den Seekarten nicht aus dem Haus.

Sportseglern macht die lange Strecke zwischen Danzig und Klaipėda nichts aus, wenn es sein muss, segeln sie Tag und Nacht durch. Für Hobbysegler ist es etwas anderes. Sie segeln morgens um Neun gemütlich los und wollen mittags oder nachmittags irgendwo anlegen, etwas essen, sich umsehen. Ich möchte nichts Falsches sagen, aber ich finde, deshalb sollten die russischen Behörden ihre Einstellung ändern: Jachten sind nicht gefährlich! Es gibt hier so gute Wasserstraßen, so gute Winde, man könnte hier überall einen Jachthafen hinbauen. Die Bedingungen sind perfekt!

Deshalb wundert es mich auch, dass gar niemand auf dem Wasser ist – kein Boot, kein Windsurfer, kein Kitesurfer, nichts. Es scheint, als wüssten die Menschen hier gar nicht, was sie auf dem Wasser alles machen können. Ich habe 1982 mit Segeln begonnen, in Tallinn, wo ich aufgewachsen bin. Ein Onkel von mir hatte ein Surfbrett. Er hat mich mitgenommen in eine kleine Bucht, und ich wusste sofort, das ist es! Weil man in der Sowjetunion auch Windsurfen nur mit Segelschein durfte, haben meine Eltern mich in einer Segelschule angemeldet. Und seitdem surfe ich, auf allem, was geht. Ich habe alles ausprobiert. Einmal bin ich zur Geburtstagsfeier von einem Freund gesurft, das waren umgerechnet hundert Kilometer.

Manchmal bin ich hin- und hergerissen zwischen Segeln und Windsurfen. Die Sache ist die: Segeln ist langsam und macht dick. Wenn kein Wind geht, sitzt man stundenlang da und bewegt sich kaum. Mit dem Brett bin ich schneller. Windsurfen ist sportlicher. Aber fest steht: Sobald unsere Kinder schwimmen können, haben wir ein eigenes Boot.

Logbuch einer Landratte

***Kerstin Läffler** wollte längst mal Segeln gehen – bei der South Coast Baltic Rallye 2017 hat sie damit Ernst gemacht.*

Frei aus dem Bauch heraus …

Segeln ist toll, haben sie gesagt. Segeln ist super, du bist den ganzen Tag draußen, an der frischen Luft, bewegst dich, schaust aufs Meer. Mein erster Tag an Bord geht zu Ende, ich knie an Deck und schrubbe Stachelbeerreste vom Boot. Sie gehörten zu dem Obstkuchen, den Joanna fürs Frühstück mit an Bord gebracht hatte; er blieb nicht lange bei mir.

Das Einzige, was ich heute gesehen habe, waren die Schuhe unserer Skipper, während ich stundenlang über der Reling hing. Naja, zumindest stellt sich so gleich eine gewisse Nähe ein: Wenn du dich den ganzen Tag lang vor jemandem übergibst, brauchst du abends keine große Konversation betreiben – die anderen kennen dich schon.

Adam Walczukiewicz
war Grafikdesigner, bevor er das Segeln zu seinem Beruf machte. Er hat lange als Skipper auf dem Mittelmeer gearbeitet.

Es gibt im Wesentlichen zwei Sachen, die auf der Ostsee anders sind. Erstens: Es ist eigentlich immer kalt. Selbst im Sommer sollte man eine warme Jacke, warme Hosen und eine Mütze dabei haben. Gute Kleidung. Es kann sehr kalt werden. Zweitens: Der Wind ändert sich öfter. An einem einzigen Tag kann man keinen Wind, starken Wind, Wind aus dem Norden und Wind aus dem Süden haben. Das bedeutet, dass man sich auf der Ostsee mehr auf das Wetter konzentrieren muss. Wenn man den Törn plant und auch wenn man draußen auf dem Wasser ist.

Hallo Kaliningrad, hier sind wir!

Denke unwillkürlich an James Bond, als wir im Militärhafen Baltijsk ankommen. Ein Boot nach dem anderen, langsam, einzeln vor bis an den Quai, wo ein knappes Dutzend russische Grenzbeamte mit großen Schirmmützen und strenger Miene stehen.

Wir müssen einzeln an der Reling vortreten und einer Soldatin unseren Reisepass aushändigen.

Drei Soldaten und ein Schäferhund gehen an Bord und durchsuchen unser Boot. Zwei weitere verschwinden mit den Reisepässen. Nach einer guten Stunde grünes Licht: Wir dürfen einreisen.

Ach so, ja, und da muss man auf noch etwas aufpassen: auf Schiffe. Die Ostsee ist glaube ich das am dichtesten befahrene Meer weltweit, und manchmal sehen einen große Schiffe nicht. Es ist wie beim Radfahren: Auch wenn du brav auf deiner Seite fährst und alles richtig machst, musst du schauen, was die anderen machen. Es nützt dir nichts, dass du im Recht bist, wenn Dich ein Schiff rammt. Trotzdem mag ich die Ostsee sehr. Es gibt hier nette Häfen, wunderschöne, kleine Küstenorte, tolle Strände, teils sieht es aus wie am Mittelmeer – bloß nicht so überlaufen. Noch nicht.

Dieses Jahr bei der South Coast Baltic Rallye waren wir schnell. Zurück von Klaipėda nach Danzig haben wir nicht mal 24 Stunden gebraucht, für hundert Meilen, recht viel schneller kann man es mit einer solchen Jacht eigentlich kaum schaffen. Mit einem Speed Boat ja, aber nicht mit einem Touriboot. Ich weiß noch, beim ersten Mal, vor zwei Jahren, haben wir von Kaliningrad nach Klaipėda ziemlich lange gebraucht. Erst hatten wir gar keinen Wind, dann Gegenwind. Da haben wir bloß für diese Etappe fast dreißig Stunden gebraucht. Es kann lange dauern. Sehr lange. Deshalb geben wir Segler die Entfernungen in Meilen an, nicht in Stunden. Segeln ist halt nicht wie mit der Fähre fahren. Du weißt nicht, wie lange Du von A nach B brauchen wirst.

Segeln ist wie eine Brücke zwischen den Menschen. Egal woher die Leute kommen, werden sie eine Sprache finden – Segeln ist ja so ziemlich überall auf der Welt gleich. Das Leben auf See ist ziemlich hart. Selbst einfache Dinge wie Kochen können da beschwerlich sein. Aber ich mag Boote. Ich mag das Meer. Ich segle einfach gern.

„Segeln ist nicht wie mit der Fähre fahren. Besonders die Ostsee ist nicht sehr berechenbar.“

Adam Walczukiewicz
Skipper

Die Bernstein-Küste

90 Prozent des Bernsteins weltweit stammen aus der Region Kaliningrad.

Ein typisches Bild entlang der südlichen Ostseeküste sind die Bernsteinfischer, die im Ölzeug mit Netzen im Wasser stehen – was sie aus dem Meer holen, ist aber bloß ein verschwindend kleiner Teil der Bernsteinerträge in der Region.

Das eigentliche Geschäft mit dem „gelben Gold“ wird im russischen Jantarny gemacht, das zu ostpreußischen Zeiten Palmnicken hieß: In Jantarny befindet sich der einzige Bernsteintagebau der Welt. Etwa 450 Tonnen Bernstein pro Jahr werden hier aus dem Boden geholt, das sind gute neunzig Prozent der weltweiten Produktion. Der Großteil davon wird nach China verkauft.

Fünfzig Meter tief müssen die Arbeiter auf den riesigen Bernsteinfeldern mittlerweile baggern, um das versteinerte Harz aus der Erde zu holen. Ein Kubikmeter wirft etwa ein Kilogramm Bernstein ab. Das staatliche Bernsteinkombinat braucht sich aber erstmal keine Sorgen machen:

Für zweihundert Jahre reicht das Vorkommen schätzungsweise noch.

Ein Porträt von Lenin als Mosaik aus hunderten Bernsteinen ziert einen Ausstellungsraum des Kombinats in Jantarny, Schmuck und Kosmetik werden in den Bernstein-Museen verkauft, von denen es hier in der Region viele gibt.

Wie in Swetlogorsk, dem früheren Seebad Rauschen. Hier lässt die Mitarbeiterin heimlich einen Becher voll Bernsteinkiesel in den Brunnen gleiten, der vor dem Museum steht – dann bekommen die Kinder, die bei der Besichtigung dabei waren, kleine Kescher in die Hand gedrückt und dürfen die Kiesel herausfischen.

Urlauber sollten achtgeben, wenn sie am Strand auf die Suche gehen: Nicht nur Bernstein, auch Überreste von Phosphorbomben aus dem Zweiten Weltkrieg werden ans Ufer gespült. Und selbst Experten können Bernstein und Phosphor mit bloßem Auge kaum auseinanderhalten. Phosphor ist jedoch hochgefährlich, weil er bei Körpertemperatur zu brennen beginnt. Nehmen Sie deshalb ein nicht brennbares Gefäß mit, das sich verschließen lässt.

„Das Improvisierte macht den Charme unseres Liegeplatzes aus.“

Robert Bzdęga
kommt aus Polen und hat als Skipper bereits die halbe Welt bereist

Wir sind die einzigen Boote, die in Kaliningrad ankern. Die Marina besteht im Wesentlichen aus einer Dixiedusche, zu der wir uns den Weg durch allerlei Baumaterial bahnen

Malte Wiedemeyer
lebt seit seiner Pensionierung auf Usedom. Der ehemalige Philosophiedozent und seine Freunde gehen jeden Sommer drei Wochen lang gemeinsam auf Fahrt.

Klar fängt man erstmal klein an, bei uns hier auf dem Achterwasser, dann mal nach Rügen hoch, und irgendwann hat man das eigene Revier abgesegelt. Dann ist man vertraut mit dem Boot, mit den Windverhältnissen, mit den Wassertiefen und den Seezeichen – das übt man erstmal im eigenen Revier. Und dann probiert man größere Schläge, nach Bornholm etwa sind es 65 Seemeilen von uns. Da muss man zuvor das Wetter beobachten und sich kundig machen. Hier bei der South Coast Baltic Rallye waren jetzt ja Böen bis zu acht, das war teilweise schon heftig.

Normalerweise ist das Umsteigen auf die offene Ostsee kein Problem, gerade bei den kürzeren Distanzen – wenn man etwa von Rügen nach Dänemark segelt, hat man meist Land vor sich oder im Rücken. Aber bereits nach Bornholm rüber ist es so, dass man eine Weile kein Land in Sicht hat, und das ist beim ersten Mal schon komisch, das muss ich zugeben. Da ist man der See dann ausgeliefert. Aber man segelt ja nicht allein, man segelt im Verbund. Und es gibt natürlich ein Gefühl der Sicherheit, dass einem eigentlich nichts passieren kann, weil man weiß, dass die anderen an deiner Seite sind.

Das ist ja überhaupt das Schöne, dass man gemeinsam segelt. Klar geht das schon mal, dass man alleine in eine Kneipe geht, wenn man abends nachher im Hafen ist. Aber viel schöner ist es doch, wenn man zusammen noch am Kai sitzt und grillt. Das gehört für mich zu den schönsten Erlebnissen.

Sowieso ist das Ankommen ein unglaublich schönes Gefühl: Wenn man im Hafen angelegt hat, gibt es ja erstmal einen „Anleger“, man trinkt einen Schluck zusammen und dann verabredet man sich für später zum Essen. Dieses Gemeinschaftserlebnis ist durch nichts zu ersetzen, das würde ich nicht missen wollen. Wir haben an dieser südlichen Ostsee hier mittlerweile wirklich alles abgefahren. Wir kennen viele, viele Häfen und haben viele, viele schöne Erlebnisse gehabt – und eine Weile wird das hoffentlich auch noch anhalten.

Die Fahrt nach Klaipėda verläuft besser – sogar die Sonne kommt raus.

Morgens segeln wir in Kaliningrad los, abends sind wir da. In Klaipėda, dem einzigen Seehafen von Litauen. Zwei Bürotürme, die zusammen ein riesiges K formen, heißen uns willkommen, als wir in die moderne Marina einlaufen.

Am letzten Abend treffen sich alle zum Barbecue im Jachthafen.

Ich verstehe, was Malte meint, wenn er von der Gemeinschaft spricht, die er am Segeln so mag. Zwei Dutzend Menschen aus fünf Ländern sitzen hier im Hafen zusammen, plaudern, lachen, stoßen auf das gemeinsame Abenteuer an – und am liebsten möchte ich jetzt noch Wochen mit ihnen weitersegeln.

Kerstin Löffler

Frachter und Kräne umgeben unseren Liegeplatz in Kaliningrad. Wir lassen den Abend in der Sauna ausklingen, die wir ein paar hundert Meter neben der Marina entdeckt haben

SERVICE REISEVORBEREITUNGEN

Kompakte Infos im Hafenführer

Mehr als dreißig neue Marinas zwischen Stralsund und Klaipėda

Höchstens dreißig Seemeilen, weiter liegen die meisten Jachthäfen an der südlichen Ostseeküste heute nicht mehr voneinander entfernt – vor allem die neuen Marinas der Westpommerschen Segelroute haben die frühere Lücke geschlossen. So ist in den vergangenen Jahren ein neues Revier entstanden, das sich mehr als 300 Seemeilen von West nach Ost erstreckt.

southcoastbaltic.eu

Visum für Kaliningrad

Zehn Tage sollte man einplanen, um sich ein Visum zu beschaffen.

Wenn man so will, ist es der einzige Nachteil der Strecke: Man kann nicht einfach mal lossegeln, wenn das Wetter danach ist. Denn Russland verlangt zur Einreise in die Exklave Kaliningrad immer noch ein Visum. Und das sollte man mindestens zehn Tage im voraus beantragen. Am einfachsten geht das über Reisebüros, die sich darauf spezialisiert haben und die man online findet.

Sinnvoll ist ein Touristenvisum, das vier Wochen lang gültig ist und mit dem man mehrfach einreisen kann – falls man aus Wettergründen erneut einen Halt in Kaliningrad machen muss. Rechnen Sie mit 80 Euro aufwärts für das Visum, je nach Reisebüro.

passport-hamburg.de

Wo der Rubel rollt

In Polen bekommen Sie Złoty mit der EC-Karte am Geldautomaten.

In Litauen bezahlt man ohnehin mit dem Euro. Und in Russland steht in vielen Hotels und Restaurants ein Geldautomat, an dem Sie Rubel abheben können – wobei man in Kaliningrad fast überall bargeldlos zahlen kann. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass sogar die kleinen Kioske auf der Kurischen Nehrung, mitten im Wald, Kreditkarten für Minibeträge annehmen.

Und dann Geduld

Die Etappen können sich schon mal in die Länge ziehen.

So schnell wie diesmal geht es nicht immer, meint Adam. Beim vorigen Flotillensegeln 2015 haben sie von Kaliningrad nach Klaipėda mehr als 24 Stunden gebraucht. Die Ostsee ist eben nicht berechenbar – das ist ja das Tolle dran.

IMPRESSUM

HERAUSGEGEBEN VON
Verband der Küstenstädte und Küstengemeinden (ZMIGM), Gdańsk/Polen im Auftrag der SOUTH COAST BALTIC Marketinginitiative

www.southcoastbaltic.eu
Gdańsk 2018

KONZEPTION UND REDAKTION
Kerstin Löffler, Oliver Geyer, Berlin

KONZEPTION UND GESTALTUNG
Michael Pfötsch, Berlin

PRODUKTION
Geyer Creative, Berlin

© COPYRIGHT
by Verband der Küstenstädte und Küstengemeinden

BILDNACHWEISE
COVER Fabian Weiss (1), **S.2–3** Fabian Weiss (1), Yana Wernicke (1), Jörg Modrow/laif (1), Stefan Sauer/dpa-Zentralbild/ZB (1), PolenmARkT (1); **S.4** Szymon Stoma CC-BY-NC-SA (1); **S.6** Signe Find Larsen (1); **S.8–9** Thomas Schlorke (1); **S.10** Fabian Weiss (1); **S.11** Jörg Modrow/laif (1); **S.12–13** Michael Pfötsch (1), Gösta Hoffmann; **S.14–18** Yana Wernicke (8), Tabanda Gdańsk (1); **S.19** Michal Szymonczyk (1); **S.20–21** PolenmARkT (1), Sebastian Frost (1), PADI DAPI Fish(1); **S.22–25** Silke Weinsheimer (5), Stefan Sauer/dpa-Zentralbild/ZB (1), Dorothea Schmid/laif (1), Fabian Weiss (1); **S.26** Pocha Burwitz, TMV/pocha.de (1); **S.27** Romas Adomavičius (1), ; **S.28** Green Boats (1), vilm-yacht.de (1), Kathrin Harms/laif (1); **S.29** Hanse/Nico Krauss (1), greendreamboats.com (1); **S.30–31** Jonkmanns/laif (1); **S.32** wonderfestiwall.dkf (1); **S.33** Historisch-Technisches Museum Peenemünde GmbH (1), Gunter Kirsch/Alamy Stock Photo (1); **S.34–41** Fabian Weiss (12); **Iconset** Dario Ferrando

INDEX ADRESSEN FÜR MEHR INFORMATIONEN

SÜDLICHE OSTSEEKÜSTE

„SOUTH COAST BALTIC“ MARKETING INITIATIVE
www.southcoastbaltic.eu

VORPOMMERN

TOURISMUSVERBAND VORPOMMERN
www.vorpommern.de

USEDOM TOURISMUS GMBH
www.usedom.de

OSTSEEBAD HERINGSDORF / KAISERBÄDER
www.kaiserbaeder-auf-usedom.de

BORNHOLM

DESTINATION BORNHOLM
www.bornholm.info

ZACHODNIOPOMORSKIE / WESTPOMMERN

WESTPOMMERSCHE SEGELROUTE
www.marinas.pl

WOJEWODSCHAFT ZACHODNIOPOMORSKIE
www.meerderabenteuer.eu

ŻEGLUGA SZCZECIŃSKA
www.zegluga.szn.pl

STADT SZCZECIN
www.szczecin.eu

STADT DARŁOWO
www.darlowo.pl/de

POMORSKIE / POMMERN

WEICHSEL-WERDER-RING / PĘTLA ŻUŁAWSKA
www.petlazulawska.com

REGIONALER TOURISMUSVERBAND POMORSKIE
www.pomorskie.travel

REGION KALININGRAD / KÖNIGSBERG

OBLAST KALININGRAD
www.visit-kaliningrad.ru

VISUM FÜR KALININGRAD
www.visit-kaliningrad.ru/info/visa

REGION KLAIPĖDA

STADT KLAIPĖDA
www.klaipedainfo.lt

KLAIPĖDA DISTRICT
www.klaipedosrajonas.lt

NERINGA
www.visitneringa.com

ŠILUTĖ DISTRICT
www.siluteinfo.lt

MARINA VERBUND OSTSEE

www.marinaverbundostsee.de

SOUTH COAST BALTIC ist eine gemeinsame Marketinginitiative der Regionen Vorpommern (DE), Bornholm (DK), Zachodniopomorskie (PL), Pomorskie (PL) sowie der Regionen Klaipėda (LT) und Kaliningrad (RU), um die südliche Ostseeküste als Wassersportregion zu vermarkten.

South Coast Baltic
Where boating adventure begins

Interreg South Baltic

EUROPEAN UNION
European Regional Development Fund

Gefördert durch die Europäische Union (Europäischer Fond für Regionale Entwicklung - EFRE) im Rahmen des Interreg South Baltic Programme 2014–2020.